

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
 in Lodz: Rs. 1,80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3 30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
 Zielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Gemischte Baccalien.

Caviar, Extra-Qualität

EMMENTHALER KASE, BRIE, CAMEMBERT, ROQUEFORT etc.

KIELER AAL, SPOTTEN, BÜCKLINGE.

Sämtliche Colonialwaaren und Delikatessen.

Pumpnickel, Maggi's Suppen-Würze
 empfiehlt:

Petrik-Str. 37, **A. TRAUTWEIN**, Petrik-Str. 37,
 Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co in Moskau, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung.

Gemischte Baccalien.

Die Filiale der Warschauer Fabrik

„ZŁOTY UL“

zum goldenen Bienenkorb,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfehlend zum bevorstehenden Weihnachtsfest:

Chocoladen und Desserts, eigene und andre Marken,
 Engl. Roks-Drops, Fr. Caramellen u. Bonbons in 100 Sor-
 ten, Feinste Honig- u. Pfefferkuchen, (mehr als 50 Sor-
 ten), Bisquits u. Marmeladen, Confitüren etc. etc. etc.

**Atrappen und Galanterien zu Gelegenheits-
 Geschenken.**

Um gütigen Besuch und Zuspruch bitten die Eigenthümer

J. Wakarecy & Sohn.

Anmerkung. Beim Ankauf von Pfefferkuchen wird bis zum 24. Dezem-
 ber l. J. für jeden vollen Rubel ein Rabatt von 15 Kop. zugegeben.

A. KANTOR

Petrikauer-Strasse Nr. 16, Haus Rosen,

hat bei seinem jüngst stattgehabten Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende
 günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirter Lager von
 Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten
 Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Etui's,
 Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung u. cetera Preise.

„New-York“

Gegenseitige
Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bureau in Lodz:
Benedikten-Strasse Nr. 2.

Die Droguen-, Apotheker- und Farbwaaren-Handlung

M. MÜLLER,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 199.

Materialien für technische Zwecke und für den
 Hausbedarf.

In- und ausländische Parfümerien.

Die Gas-, Petroleum- und electricische Lampen-Fabrik

Ludwig Henig

Petrikauer-Strasse Nr. 18
 empfiehlt

eine große Auswahl von Leuchten in:

Figuren, Schreibzeuge, Rauchservice, auch von echter Bronze,
 Randelabern, Uhren, Farbinteren, Al-Bieger Porzellanwaare in Bron-
 zefassung.

Winkelhölzer, Basen, Krüge in Alt-Silber, Kronleuchter, Tischlam-
 pen, Lische mit Oxy-Platten.

Annahme sämtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petro-
 leum-Lampen an Gas- und Electricität.



Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 149. **J. BERGER**, Filiale Kokociner-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten
 Art in eleganter sauberer Ausführung. Specialität: künstlich in Seide gewebte,
 sowie Delbrudbilder und Delgemälde aller Art. Spiegel in großer Auswahl, Lager hoch-
 feiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- und Polirur-Listen.

Für Geschenke geeignete Neuheiten als: Hausstegen, Wandsprüche, silberne und
 goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder geschnittenen Bildersprüchen und Zinschil-
 den in prächtiger Ausführung. Vergrößerungen von Portraits nach jeder Photographie in
 hocheleganten Rahmen.

Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Scheibenglas und
 Glaser-Diamanten.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt
von
Surowiecki,

Mikolajewski 22,
heilt Rückgrat-Verkrümmungen und verfertigt Corsette und allerhand orthopädische Apparate. Schwedische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
Unterricht im Fechten und in der Aikido.

Magazyn Sukien i Okryć
Damskich
MARYI BACHRACH

(b: współwł. magazynu S. Lulla & Co.)
w Warszawie Bielańska № 8,
Poleca wielki wybór Futer, Zakładów, Pele-ryn, oraz Kostiumów na Sezon bieżący.
Ceny umiarkowane.

Dr. K. von Engel,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauer-Str. 121, Quartier 6,
2. Etage.
Empfangsstunden:
von 9-11 Vorm. und 3-5 Uhr Nachmittags.

Dr. med. Goldfarb
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,
Zawadzka-Str. 18
(Ede Wulcania Nr. 1), Haus Grobenstl.
Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Dr. J. Birencweig
ausschließlich Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Dzielnia 28. Sprechstunden von 11-1 und von 2-7 Uhr Nachmittags.

Dr. med. W. Kotzin,
Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,
übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-entwürfs.
Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Str. 26.

Dr. W. Łaski,
Kinderarzt,
Petrikauer-Str. 12 (Ede Polubnowi)
vis-à-vis Schiblers-Kubau.
Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt
R. Litwin,
Petrikauer-Str. 108, Haus des H. Ende,
neben Herrn Julius Heigel. **Krone Zöhne**
werden geheilt und plombirt. Schnellste
Ausführung künstlicher Zähne in Gold
(ohne Saumen) u. in Kaukusch. Für Arbeiter
das Honorar bedeutend ermäßigt.

Dr. Abrutin,
ordinirender Arzt für vener. Haut- und Geschlechts-Krankheiten am Posnanskyen Hospital.
Sprechstunden: von 8-11 und von 6-8 für Frauen von 5-6 Uhr Nachmittags.
Krońska-Str. 9.

Dr. Rabinowicz,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, Sprachstörungen.
Sprechstunden: von 10-12 und von 5-7 Uhr Nachmittags.
Cegielniana Nr. 38 Haus Monat.

Dr. L. Falk,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.
Empfang: von 9-11 und von 4-6 Uhr Nachmittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Str. 17.

Dr. B. Margulies,
Harnorgane, Venerische- und Haut-Krankheiten,
Petrikauer-Str. 126, Eingang von der Rawrot-Str., 2. Thor von der Ede. Empfang von 4 1/2 bis 8 Uhr Abends. An Sonn- u. Feiertagen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.

Dr. J. Rosenblatt.
Zawadzka 4,
Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen-, und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr Vo. und 4 bis 7 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr.

Dr. A. Steinberg,
Cegielniana-Str. 57.
Spezial-Arzt Orthopädist,
heilt in speziell eingerichteten Räumlchen Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc.

Dr. E. SONNENBERG,
ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.
Sprechstunden: von 10-1 und von 3-8 Uhr Nachmittags.
Cegielniana Nr. 14.

Politische Rundschau.

— Josef Chamberlain. Als vor einigen Wochen Lord Salisbury erkrankt war, haben die Freunde des Kolonialministers einander zugerannt, daß nach dem bald zu erwartenden Wechsel des Kriegserfolges in Südafrika vermög der britischen Uebermacht Chamberlain große Aussichten habe, Premier zu werden. Mittlerweile haben sich die angelangten Truppen entfaltet, doch den Gegner noch nicht erschüttert. Salisbury ist wieder in Dienst getreten, Chamberlain aber mit seiner Bündnisphantasie und seinem plumpen Ausfall gegen Frankreich entgleist. Nun ist berichtet worden, daß er seine Entlassung nachgesucht habe, daß ihm diese aber vom Premier verweigert worden sei. Er soll die Suppe auslöpfeln, die er eingebracht hat. Daß Salisbury, der in den ersten vierzig Jahren seines Lebens den extremsten Flügel der konservativen Partei überboten hat und 1867 während von Disraeli sich trennte, weil dieser den Liberalen die Waffe der Wahlreform aus der Hand genommen hatte, jemals mit dem radikalen Politiker aus Birmingham zusammengehen würde, hat noch zu Anfang der achtziger Jahre niemand für möglich gehalten, er selbst am wenigsten. Bis zum Ausbruch des Krieges hat er dem sanguinischen Kollegen die Führung überlassen, ist seitdem tief enttäuscht und durch die burleske Rede des Kolonialministers verletzt. Des verantwortlichen Rathgebers der Krone nahe Beziehungen zu den vornehmsten Familien, die Angehörige in Afrika verloren haben, lassen ihn täglich Klagen hören, daß einem Manne wie Chamberlain das Geschick des Landes in die Hand gegeben werden konnte.

Dieser ist einem namhaften Fabrikhaufe entsprossen und hat kaufmännische Unternehmungen während seiner Amtszeit immer fortgesetzt, aber gewöhnlich unter der Firma seines Bruders als stiller Gesellschafter und gut unterrichteter Inspizant. Geboren 1874, im Fabrikgeschäft thätig gewesen, während er zugleich städtische Ämter bekleidete und sich namentlich mit dem Unterrichtswesen beschäftigte. Seit 1876 ist er Mitglied des Unterhauses, 1880 wurde er von Gladstone als Präsident des Handelsamts in sein Ministerium berufen. Infolge der Homerus-Pläne hat er sich von Gladstone getrennt und ist einer der Führer der liberalen Unionisten geworden, die das konservative Ministerium unterstützten. Das Cabinet Rosebery bekämpfte er und trug wesentlich im Juni 1895 zu seinem Sturze bei durch den Angriff auf den Kriegsmilitär, weil dieser dem 1819 geborenen Herzog von Cambridge den Oberbefehl über die Armee belassen hatte. Am 28. Juni 1895 ist er in das neu gebildete Ministerium Salisbury als Kolonialminister eingetreten.

Sofort wurde dies den Boeren fühlbar. Transvaal hatte mit England einen Vertrag über das Swasiland geschlossen, der den Boeren wenigstens gestattete, von den Höhen dieses Landes das ersehnte Meer zu sehen. Aber Chamberlain besetzte die kleinen Landstriche von Amatonga, die zwischen dem Zululand und Swasiland und der Delagoa-Bay liegen. Gegen den Schluß des Jahres fand der zwischen Rhodes und Chamberlain vereinbarte Freibeutzerzug statt, dem 1897 die skandalöse Untersuchung des Parlamentsausschusses gefolgt ist, diesem hat Chamberlain die compromittierenden Telegramme unterschlagen. Während der Untersuchung hat er den Krüger'schen Schiedsgerichtsorschlag empfangen; er verschob die Antwort, stellte sich aber freundlicher, bis die Schwierigkeiten im Parlamentsausschusse überwunden waren; dann wies er höhnisch den Vorschlag Krügers zurück.

Daß der Uebergang der Rechte der Niger Company auf den Staat den Brüdern Chamberlain, die die meisten Anteilsscheine besaßen und ein hohes Agio erhielten, viele Millionen gebracht hat, ist bekannt, desgleichen, daß ihre Gewehr-, Munitions- und Dynamitfabrik infolge des Krieges glänzende Geschäfte macht, während viele Engländer ihre im fernen Lande gefallenen Söhne beweinen. Die vornehmen Aktionäre der Südafrikanischen Gesellschaft sind bemüht, diesen Gegenstand zu verschleiern. Sie wünschen so dringend, daß der Kolonialminister im Amte bleibe, wie ihnen am Herzen liegt, daß Rhodes unversehrt und frei aus Kimberley entkomme. Fällt dieser, so wird auch sein Freund im britischen Ministerium sich nicht halten können, denn von ihm allein versprechen sich die Interessenten nicht viel, Rhodes war der kühne Häher, Chamberlain nur den Begünstigter und Nutznießer.

— Der Umschlag der Stimmung in den Vereinigten Staaten. Dem aufmerksamen Beobachter der Volksstimmung in den Vereinigten Staaten von Amerika kann nicht verborgen bleiben, daß sich in kurzer Zeit ein vollkommener Umschwung der Ansicht über England und die englische Politik vollzogen hat. Es ist längst bekannt, daß das amerikanische Volk im Ganzen wenig Sympathie für die Engländer hat, und schließlich zeigt die Geschichte der Vereinigten Staaten an mehr als einer Stelle, wie scharf diese Abneigung ist. Es schien eine Zeit lang, als ob die alte instinktive Abneigung ins Gegenteil umschlagen würde. Wer das amerikanische Volk kennt, konnte schon damals sagen, daß dieser Fall niemals eintreten würde; die letzten Tage haben den unzweifelhaften Beweis hierfür geliefert.

Zwei Ereignisse haben in diesen Wochen Gelegenheit gegeben, die Festigkeit der englisch-amerikanischen Freundschaft zu prüfen, und in beiden Fällen hat sich gezeigt, daß das Gefühl dieser beiden Länder gegeneinander alles Andere ist, nur nicht das der Freundschaft.

Die nachträgliche Streichung der herzlichen Phrasen, mit denen England ursprünglich in der Botschaft des Präsidenten b. dacht werden sollte, wird heute nicht einmal mehr in Abrede gestellt; der Antrag Masons und die Bemerkungen, die die amerikanische Presse an die Niederlage Gataces knüpft, lassen mit unzweifelhafter Klarheit erkennen, wie ganz anders die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten heute gegen England gestimmt ist.

Aus Washington wird über die Rede Masons gelabelt:

Mason hat einen großen und vollen Erfolg gehabt. Er sprach in fast zweistündiger Rede zur Begründung seines Antrages: Der Congress wolle den Regierungen der Bureaustaaten seine Hoffnungen und Wünsche, daß sie in dem Streit um ihre Freiheit bestehen möchten, offiziell zur Kenntnis geben. Selbstverständlich war von vornherein ausgeschlossen, daß sein Antrag angenommen oder auch nur ernstlich diskutiert werden würde, aber es war nicht anzunehmen, daß er vor leeren Bänken sprechen würde. Das Haus und die Gallerie waren überfüllt, als Mason in der eigentümlichen, leidenschaftlichen Weise sprach, und man hörte ihn in regungslosem Schweigen, das nur vereinzelt durch leises Beifallsgemurmel von den Gallerien und aus dem Hause unterbrochen wurde, bis zu Ende zu. Er wies darauf hin, daß die Vereinigten Staaten das Recht und die Pflicht gehabt hätten, zu intervenieren, als Cuba von Spanien bedrückt wurde, und daß sie auch jetzt nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hätten, den Boeren in ihrem Freiheitskampfe gegen die Unterdrückung durch die Engländer wenigstens moralisch zu Hilfe zu kommen.

Er erinnerte die Amerikaner an ihren eigenen Unabhängigkeitskampf und forderte sie auf, den Boeren, die um ihre Menschenrechte kämpften, beizustehen, damit sie, wie die Amerikaner, in diesem Kampfe der Demokratie gegen die Aristokratie nicht unterlägen. Er stellte den Antrag, daß das Haus ein Votum in diesem Sinne beschließe.

Seine Rede machte trotz der etwas starken Farben, die er auftrug, im Hause sowie auf der Gallerie großen Eindruck, und wenigleich sein Antrag in der bekannten Ueberzeugung an die Commission für auswärtige Angelegenheiten das übliche Begräbnis erhielt, so hat er doch, indem er das aussprach, was die Majorität des Hauses empfand, dieses selbst dazu gebracht, sich über seine wirkliche Stellung zu dem Kriege klar zu werden. Irgend welche diplomatischen Folgen wird seine Rede natürlich nicht haben, aber sie wird im Lande nicht geringeren Eindruck hinterlassen als in Washington. Mason wurde nach seiner Rede, was bei ihm nicht gerade sehr häufig ist, von hervorragenden Mitgliedern des Hauses beglückwünscht.

Die neue Niederlage der Engländer in Südafrika hatte in Amerika einen außerordentlich ungünstigen Eindruck gemacht, und während die bureaufreundlichen Zeitungen, deren Zahl übrigens von Tag zu Tag zunimmt, die Meldung mit großer Genugthuung verzeichnen, geben auch die Blätter, die für England große Erfolge erhofften, jetzt ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß dieser Krieg, der anscheinend so wenig dazu beiträgt, das Ansehen Englands zu erhöhen, besser unterblieben wäre, oder bald, wenn auch durch eine Intervention, beendet werden möchte. Thatsächlich hatte in Amerika eigentlich Niemand geglaubt, daß die Boeren im Stande seien, den Engländern auch nur kurze Zeit zu widerstehen. Die Pressstimmen lauten dementsprechend nach der neuen schweren Niederlage der Engländer wenig freundlich.

Die „Sun“ sieht in der Niederlage ein Zeichen für die Minderwertigkeit der englischen Strategie und ist überzeugt, daß England sich auf einen langen Krieg gefaßt machen und die Entsendung noch weiterer Verstärkungen betreiben müsse, wenn es ein erfolgreiches Ende sehen wolle.

„Evening Post“ macht am Schluß ihrer Ausführungen, die nichts weniger als wohlwollend sind, die boshafte Bemerkung, die Engländer würden, wenn sie nach Pretoria kommen sollten, dort ein beträchtliches Contingent britischer Truppen auf sie wartend finden.

„Advertiser“ kommt zu dem Schluß, daß mit dieser Art Heerführung wenig geschafft werden würde.

Lehnlich urtheilen, wie gesagt, die meisten amerikanischen Zeitungen; das ist ein Beweis für den starken Umschlag der Stimmung in dem Lande, auf dessen innige Freundschaft die englischen Staatsmänner so große Stücke setzen.

Englands Hauptmacht geschlagen!

Statt der in England sehnlichst erwarteten, schon mehrmals fälschlich verbreiteten Meldung über die Entsetzung Ladysmiths trifft vom Kriegsschauplatz die Nachricht von einer entscheidenden Niederlage des Generals Buller ein, der die belagerte Stadt befreien sollte. Die Bedeutung des Ereignisses erhellt aus folgender Depesche des Generals Buller aus dem Lager bei Chieveley:

„Ich bedauere, einen schweren Schicksalsschlag melden zu müssen. Ich rückte um 4 Uhr Morgens mit der ganzen Streitmacht aus dem Lager bei Chieveley aus. Es sind zwei passbare Stellen

im Tugela. Es war meine Absicht, die Passage an einer dieser beiden Stellen zu erzwingen und zwar durch eine Brigade, welche durch die Hauptbrigade unterstützt werden sollte. General Hart sollte links von der Furth, General Hildyard rechts angreifen und General Pylleton in der Mitte beide unterstützen. Früh am Tage sah ich, daß General Hart nicht im Stande sein würde, die Passage zu erzwingen, und wies ihn an, sich zurück-zuziehen. Er hatte jedoch bereits mit großer Bravour angegriffen, und sein Spitzbataillon erlitt schwere Verluste; Oberst Brooke wurde schwer verwundet. Ich befehl hierauf General Hildyard, vorzugehen, was dieser auch that. Sein an der Spitze vorgehendes Regiment besetzte Colenso-Station und die Gebäude in der Nähe der Brücke. In diesem Augenblick hörte ich, daß die ganze Artillerie, die ich zur Unterstützung des Angriffes abgandt hatte, nämlich die 14. und die 66. Feldbatterie und sechs zwölf-pfündige Schiffs-Schnellfeuergeschütze, dicht an den Fluß vorgerückt waren, der sich vom Feinde stark besetzt erwies. Der Feind eröffnete plötzlich ein wirksames Feuer auf kurze Entfernung und tötete alle Pferde. Die Kanoniere mußten mit den Geschützen zurückbleiben: Es wurden verzweifelte Anstrengungen gemacht, die Feldgeschütze fortzuschaffen; aber das Feuer war zu heftig, und es wurden nur zwei Geschütze gerettet. Da aller Voraussicht nach die Truppen ohne Unterstützung von Artillerie nur als Zielscheibe gedient und ihr Leben geopfert hätten, bei dem müthigen Versuche, die Passage zu erzwingen, befehl ich den Rückzug, den die Truppen in guter Ordnung ausführten. Den ganzen Tag bedrängte eine beträchtliche Streitmacht des Feindes meine rechte Flanke; der Feind wurde jedoch durch Verittene unter Lord Dundonald und einen Theil der Brigade General Barton abgewehrt. Der Tag war sehr heiß und anstrengend für die Truppen, deren Haltung vorzüglich war. Wir haben zehn Geschütze dem Feinde überlassen müssen, während eines dem feindlichen Granatfeuer zur Opfer fiel. Ich fürchte, die Verluste der Brigade Hart sind schwer, ich hoffe jedoch, daß die Zahl der Schwerverwundeten im Verhältnis nicht groß sein wird. Die 14. und die 66. Batterie haben schwere Verluste erlitten. Wir haben uns in unser Lager bei Chieveley zurückgezogen.“

Die Folgen der Schlacht.

Die große Bedeutung dieser Niederlage, welche das Fiasco bei Magersfontein noch übertrifft, liegt auf flacher Hand. Jetzt haben die Engländer in Südafrika keine intakte Armee mehr und besonders fällt auch die moralische Zerrüttung der Truppen durch die steten Schläge ins Gewicht. Der Fall Ladysmiths ist nur mehr eine Frage der Zeit, selbst ohne einen Schuß kann es durch Ausdehnung zur Uebergabe gezwungen werden. So erlischt das Prestige eines englischen Heerführers nach dem andern: Auf Dule folgte White, auf diesen Gatace, dann Methuen und jetzt Buller. Dabei ist die stets Steigerung der Niederlagen unverkennbar — wo ist jetzt der Feldherr, auf dem Englands Hoffnung ruht?

Von wohlunterrichteter Seite wird zur Sache noch Folgendes geschrieben: Obwohl der Umfang der Katastrophe, welche die Engländer am Tugelafuß erlitten hat, noch nicht in seiner vollen Größe bekannt ist, so steht doch schon jetzt die Thatsache fest, daß alle vorhergegangenen Schlappen der Engländer in militärischer, politischer und vor allem moralischer Beziehung der Niederlage Sir Redvers Bullers an Bedeutung weit nachstehen. Auf ihn hatten die Engländer ihre ganze Hoffnung gesetzt und bei jeder Hofs-pfost vom weltlichen Kriegsschauplatz tröstete man sich mit der Erwartung auf bessere Kunde vom Osten, und nun bricht auch diese letzte Hoffnung jählings zusammen. Es würde dem Charakter unseres Volkes widersprechen, wollte man in dieser für England so eruffen Stunde ein Triumphgeschrei über diesen militärischen Zusammenbruch anstimmen, immerhin muß aber betont werden, daß das englische Volk, dessen Söhne sich auch in diesem fruchtlosen Kampfe als tapfer und ausdauernd erweisen, jetzt nur alte, schwere Sünden büßen muß, die seine Negierung begangen. Es hieße Gulen nach Alben tragen, wollte man auf neue die Frage diskutieren, ob England nicht besser daran gethan hätte, den Krieg überhaupt zu vermeiden; hatte man aber einmal doch den Entschluß gefaßt, ihn zu führen, so durfte das englische Volk doch erwarten, daß die Regierung wenigstens eingemessen darauf vorbereitet sei. Solche Reichfertigkeit, wie sie hier zu Tage tritt, hat seit dem berühmten Eshoesischen „Nous sommes archiprêtrés“ nicht ihres Gleichen in der Geschichte. Der englische Gesandte in Pretoria Conyngham Greene ist seit Jahren in seinem Amte und steht nicht, was um ihn vorgeht, sieht nicht, daß die Boeren bis an die Zähne gerüstet und entschlossen sind, ihre Unabhängigkeit bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen. Sir Alfred Milner, der Generalgouverneur des Kaplands schützt das Feuer durch seine Anlagen gegen die Boeren, ohne zu merken, daß im eigenen Lande die Funken der Empörung glimmen. Dazu der völlige Zusammenbruch des englischen Heereswesens! Fünfzehn Jahre lang hat das britische Weltreich noch niemals so bestehen gehabt, auch zur Zeit des berühmten Sepoyaufstandes in Indien nicht. Denn wie die Verhältnisse heute liegen, wird es England nur der anfrichtigen Friedensstrebenden der anderen Mächte zu danken haben, wenn es aus diesem Kampfe mit heller Haut und nur dem Verlust an Prestige herauskommt. Daß England nach solchen Niederlagen nicht sofort Frieden schließen kann und will, ist verständlich; eine andere Frage ist es aber, ob es nicht gut daran thäte, den ersten

etwaigen Erfolg oder auch nur Scheinerfolg zur Anknüpfung von Friedensverhandlungen zu benutzen, und seine großafrikanischen Eroberungspläne fallen zu lassen — eine Frage, die ein großer Theil des englischen Volkes bereits bejaht.

Den Schreck der Engländer

über die neue Niederlage ihrer Truppen schildern folgende Telegramme:

London, 16. Dezember. Keine Worte können den betäubenden Schlag beschreiben, den Bullers Niederlage ganz England versetzt hat. Er ist um so gewaltiger, als er für die überwältigende Mehrzahl selbst gebildeter Engländer total unerwartet kommt. Seine Wirkung läßt sich vorläufig noch nicht absehen, doch dürfte er allem Anschein nach endlich die männlichen Eigenschaften der Nation, welche man ihr nicht absprechen kann, zur Geltung bringen. Die Haltung der großen Londoner Blätter ist — man mag über ihre früheren Sünden denken, wie man will — angesichts der nationalen Katastrophe bewundernswürdig in der Einmüthigkeit ihrer ruhigen, ermutigenden Sprache, bei den Blättern jeder Parteilichkeit. Die Hiebpost wurde vom Kriegsministerium erst nach 1 Uhr Nachts, also kurz vor Schluß der Redactionen, herausgegeben, so daß nur wenige Minuten für Commentare blieben. Das offizielle Communiqué wurde von der Mittheilung begleitet, die Regierung treffe Schritte zur baldigen Abschickung der sechsten und siebenten Division und zur Erziehung der von der Artillerie erlittenen Verluste, ferner folgte das vertrauliche Ersuchen bei, beruhigend zu schreiben. Dies ist mit anerkannter Wertigkeit geschehen, selbst die radicalen und liberalen Blätter betheuern ihr sorgfältigstes Vertrauen auf die Regierung und die Generale.

London, 16. Dezember. Die Times sagt, die neue Niederlage lege der Nation eine viel schwerere Aufgabe auf, als seit Beginn des Krieges war. Seit dem indischen Aufstand habe sich die Nation nicht einer so schmerzlichen und sorgenvollen Lage gegenüber gesehen. Es sei jedoch kein Zweifel, daß das Herz des Volkes unbewegt bleibe und sich binnem Kurzem das Kriegsglück wenden werde, das bisher mit so grausamer Hartnäckigkeit gegen England gewesen sei. Unmöglich sei die Resultate der Niederlage aus Bullers kurzer Beschreibung abzulesen. Jedenfalls sei klar, daß vorläufig Bullers Vormarsch ebenso vollständig paralysirt sei wie Methuens und Gatares. Der Schlag sei schwer, doch die Pflicht der Regierung und des Volkes sei, zu zeigen, daß er ihren Entschluß, den Krieg erfolgreich hinauszuführen, in keiner Weise schwäche. Der Standard sagt, Bullers Depesche ist eine traurige Lectüre. Man habe eine Krankenbewegung von Buller erwartet; aber es fand keine statt. Es sei eine alte bekannte Geschichte, die von den verstockten Boeren und dem blinden Hineinmarschieren der britischen Truppen in ihre Gewehrläufe. Die Niederlage sei um so unerwünschter, als sie den Entschluß Ladysmiths und den freigelegten Vormarsch in Natal verzögere. Ferner würde der moralische Effect ein großer sein und die englischen Schwierigkeiten in ganz Südafrika erhöhen. Doch sei keinen Augenblick daran zu denken, daß sie den Muth des britischen Volkes dämpfen oder seinen Entschluß ändern werde, den Krieg erfolgreich hinauszuführen. Sie müsse wie die früheren Niederlagen mit Würde und Ruhe aufgenommen werden.

London, 16. Dezember. Wie meine Recherchen ergeben, ist die Stimmung in den leitenden Kreisen die denkbar pessimistischste. Man giebt zu, daß es sich um Sein und Nichtsein des britischen Kolonialreichs und damit der britischen Weltmacht handelt, und trotz der tönenden Versicherungen herrschen die trübsten Ansichten über die Möglichkeit, des Aufstandes in Südafrika Herr zu werden; denn Englands viel gerühmte Hilfsquellen gleichen denen Chinas im japanischen Kriege. Eine disciplinirte Armee lasse sich nicht aus dem Boden stampfen, wenn sie nicht vorhanden sei, ehe der Krieg beginnt. Mit allem Gold der Welt könne man keine civilisirten Heere mehr besorgen. Die politischen Folgen in England seien vorläufig nicht abzusehen. Möglich sei es, daß schon die nächste Zeit Ueberreichungen brächte.

London, 16. Dezember. Daily Telegraph erklärt, man müsse hoffen, daß der Muth, welcher gegenüber mehreren Niederlagen offenbart wurde, auch nach der gegenwärtigen aufrecht erhalten bleibe, obwohl sie die bedauerndsten von allen sei. Der moralische Gehalt des britischen Reiches werde jetzt erprobt, so wie es seit dem indischen Aufstand und dem Krimkrieg nicht geschehen sei. Morningpost sagt, die Katastrophe von Bullers Colonne sei dem Publikum außerhalb des Reichs der Möglichkeit erschienen; grade auf Bullers Sieg hatte man ganz sicher gerechnet. Die liberale Daily News erklärt, die Nachricht stelle ernste Anforderungen an den Gleichmuth des britischen Volkes im ganzen Reiche. Am meisten zu fürchten sei die Wirkung in der Kapkolonie. Das Publikum müsse die Niederlage mit Muth und Entschlossenheit ertragen, die ja den Briten in Sturm und Drang nie fehlten. Das radicale Daily Chronicle meint, dies sei die trübste Woche seit dem Kriegesbeginn. Es wolle jedoch nicht über Buller herziehen, wie Lord Durham über Gatare that. Gemüthliche Vorkämpfer mühten an die Anführer in Südafrika aus England geschickt werden, selbst wenn dieselben keine solchen hierher schicken können. „Wögen Sie versichert sein, daß die Engländer weder das Vertrauen noch die Geduld verlieren haben.“

Der Dingaanstag der Boeren.

Groß sind die Sympathien des deutschen Volkes für die stammverwandten Boeren in Südafrika; auch die Theile der Bevölkerung, denen die politischen Verhältnisse Englands vielfach als vorbildlich erscheinen, bekennen rückhaltlos, daß ihre Herzen dem tapfer um seine Unabhängigkeit kämpfenden Freistaate gehören. Das Kriegsglück ist den Boeren bisher hold gewesen, und wiederholt schon konnten stille Glückwünsche zu ihnen hinüberfliegen. Am letzten Sonnabend war aber noch ein besonderer Anlaß ihrer zu gedenken; denn sie feierten ihren nationalen Festtag, den Dingaanstag, die Erinnerung an die Besiegung des Kaffern-Häuptlings Dingaan.

Der Dingaanstag wird in der aufblühenden, vorläufig allerdings noch kleinen Stadt Krügersdorp begangen, die inmitten von Baumplantagen zwischen zwei Hügelrücken in einer Senkung anmuthig gelegen ist. Das festliche Leben concentriert sich auf dem Paradeplatz (Pferdeplatz) einer Anhöhe, wo im Dezember 1880 eine von mehreren tausend Boeren besuchte Volksversammlung stattfand, um über die Befreiung von der drückend empfundenen, seit 1877 bestehenden englischen Herrschaft zu beraten. Hier befindet sich auch das Nationaldenkmal — ein großer Haufen über einander gehürmter Steine, über den die Regierung einen aus Quadern gewölbten Bogen hat spannen lassen. Dieser trägt auf einem Sockel mit Inschriften, die an die Freiheitskämpfe erinnern, einen Obelisken aus hellleuchtendem Sandstein.

In der Nähe dieses Denkmals schlagen die Boerenfamilien, die zum Dingaanstage aus allen Theilen des Landes zusammenströmen, ihr Lager auf. Sie kommen mit all ihren Kindern und ihrer schwarzen Dienerschaft, theils mit der Bahn, theils in leichten Gefährten, zumeist aber in schweren, vierdringigen, von starken Ochsen gezogenen „Dreißer“-Wagen, deren hinterer, durch ein Planobdach geschützter Theil der Familie zur Wohnung dient. Während das ausgepaunte Zugvieh auf den saften Wiesen weidet, stellen die Boerenfamilien einander Besuche ab, wenn sie nicht gerade dem Gottesdienste beiwohnen, der den ganzen Tag über von den Predigern und Kirchenältesten abgehalten wird.

Im vorigen Jahre litt das Fest einigermaßen darunter, daß der Präsident Krüger durch ein Angedenken an der Theilnahme verhindert war. Wenn er heute wieder nicht zur Stelle war, sind es die Sorgen um des Volkes Wohl, die ihn fern halten. Viele aber werden fehlen, weil sie auf dem Schlachtfelde kämpfen, um beim nächsten Dingaanstage eine Erinnerung an Opfer und Siege mehr feiern zu können.

Groß sind die Sympathien des deutschen Volkes für die Boeren; daher gönnt man ihnen die großen Erfolge, die sie erzielt haben; aber erwartet hat man sie nicht. Allgemein wurde bei Beginn der Feindseligkeiten geglaubt, daß die Boeren wohl zuerst siegreich bleiben würden; aber daß die Engländer so viele und so schwere Niederlagen erleiden sollten, kam wohl kaum jemand in den Sinn, so oft auch sonst der Wunsch der Vater eines Gedankens wird. Die Kräfte der Engländer wurden eben überschätzt, die Kraft der Boeren vielleicht noch mehr unterschätzt. Und doch, hätte man damals des Dingaanstages gedacht, so wäre die Beurtheilung möglicher Weise anders ausgefallen; denn dieses Fest ruft die Erinnerung daran wach, daß die Existenz der südafrikanischen Republik eigentlich eine lange Kette von schweren Kämpfen um Unabhängigkeit gewesen ist. Mit den Waffen in der Hand haben die Boeren ihren Staat gegründet, mit der Waffe in der Hand haben sie ihn erhalten und vertheidigt, bald gegen die Eingeborenen und bald gegen die Engländer.

Englische Mißwirtschaft veranlaßte sie in der ersten Hälfte unseres jetzt zu Ende gehenden Jahrhunderts, der alten Heimath den Rücken zu kehren und sich inmitten der Kaffern neue Wohnsitze zu suchen, zuerst in Natal, dann, auch hier von den Briten verdrängt, weiter östlich. Ein schwerer Schlag traf sie im Jahre 1838, indem eine an den Hof des Zuluhäuptlings Dingaan geschickte Gesandtschaft, bei der sich auch der Nationalheld Piet Retief befand, niedergemetzelt und im Anschluß an diese That Hunderte von Boeren mit Frauen und Kindern von den Zulus ermordet wurden. Da schwuren die Boeren fürchterliche Rache und nahmen sie. Zwischen dem Zulula und dem Pongolastrom kam es zur Entscheidungsschlacht. Wie es dabei zuging, dafür legt der Name des Flusses Bloodriver, Blutfluß, Zeugnis ab. So ensepflicht war das Gemethel, das die Boeren unter den Zulus Dingaans anrichteten, daß das Wasser des Flusses davon sich roth färbte. Daher die Bezeichnung Dingaanstag, der seitdem von den Boeren festlich begangen und nach der Begründung der südafrikanischen Republik festlich zum nationalen Feiertage erhoben wurde.

Heute kämpfen die Boeren wieder in derselben Gegend, nicht freilich gegen die uncivilisirten Zulus, sondern gegen die civilisirten Engländer. Nicht zu rächen haben sie sich, sondern einen Angriff abzuwehren. Bei Ladysmith, unweit des Zulula, soll die Entscheidung fallen; wird sie den Boeren so günstig sein wie vor 61 Jahren? Vielleicht geben schon die nächsten Tage darauf die Antwort! (B. Lok. Anz.)

Tageschronik.

Anlässlich des gestrigen Allerhöchsten Namenstages Seiner Majestät des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch fand in allen Gotteshäusern unserer Stadt feierlicher Galtgottesdienst statt und waren sämtliche Gebäude mit Flaggen geschmückt.

Abchiedsdiner. Zu Ehren des kürzlich pensionirten Gensdarmen-Chefs, Herrn Obersten Löwis of Menar, fand am Sonntag Nachmittag im Hotel Manneuffel ein Abschiedsdiner statt, an welchem mehrere seiner Dienstkollegen von hier und auswärts, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden sowie verschiedene Civilpersonen Theil nahmen. In einigen Worten wurden die Verdienste des Herrn Oberst Löwis of Menar gefeiert und dem allgemeinen Bedauern über sein Scheiden von Podz Ausdruck gegeben. Herr Oberst Löwis of Menar zieht sich ins Privatleben zurück und wird auf seinem Gute im Kreise Sandomir Aufenthalt nehmen.

Bom Podzer Post- und Telegraphencomptoir. Anlässlich des seinem Ablauf sich nähernden Miethcontractes des Locals für die 1. städtische Postfiliale und der projectirten Uebertragung dieser Filiale in den Rayon des Alten Ringes richtet der Chef des Post- und Telegraphencomptoirs an diejenigen Hausbesitzer aus dem gen. Rayon, welche dem Post- und Telegraphenreffort vom 1. Juli 1900 ca. 20 Zimmer und 8 Küchen für die Postfiliale und Wohnungen der Postbeamten vermieten wollen, die Aufforderung, ihm davon Mittheilung zu machen und einen Zeitpunkt anzugeben, wann die Localitäten besichtigt werden können.

Auszeichnung für Feuerwehrmänner. Auf die Anfrage eines der Gouverneure des Reichsgebietes, ob die Feuerwehren ihren Mitgliedern Auszeichnungen, darunter auch Jetons, verleihen dürfen und bei welcher Art Kleidung und an was für Bändern dieselben getragen werden können, hat das Ministerium des Innern dem „Bom. An.“ zufolge geantwortet, daß die für besondere Verdienste zuerkannten Auszeichnungen bestehen können in: a) Abzeichen, die auf die Aermel der Feuerwehr-Uniform aufgenäht werden, b) Abzeichen, die bei derselben Uniform auf der Brust zu tragen sind, und c) Jetons, die bei jeder Art von Kleidung an der Uhrkette getragen werden. Medaillen dagegen, die auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 4. Juli 1891 verliehen werden, dürfen mit keinerlei Bändern versehen werden.

Personalnachricht. Der Absolvent der militärmedizinischen Akademie Andrejew ist dem „Bom. An.“ zufolge als jüngerer Arzt dem 37. Sakeratorburgischen Infanterie-Regiment zugetheilt worden.

Trotz aller Maßregeln, die die Warschauer-Biener Bahn gegen die Kohlendiebstähle ergreift, vergeht kaum ein Tag, ohne daß ein Zug unterwegs von Dieben überfallen und eine bedeutende Partie Kohlen gestohlen wird. So erging es auch einem Güterzug zwischen Petrikau und Baby am 12. December. Kaum hatte derselbe die Station Petrikau verlassen, als drei Stroche auf eine Plattform sprangen, 15 Pnd Kohlen hinabwarfen und sich dann ungehindert entfernten. Das Zugpersonal, das die Erfolglosigkeit einer Verfolgung der Diebe aus der Erfahrung kannte, hielt den Zug nicht einmal an. Dasselbe Schicksal erreichte anderthalb Stunden später auf derselben Stelle einen zweiten Zug, doch gelang es den Dieben diesmal nicht, ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Der Zug blieb stehen und in 35 Minuten lassen die Conducteurs etwa 30 Pnd Kohlen vom Bahndamm auf.

Der Censor des Warschauer Lehrbezirks G. Heimrath W. N. Ugin ist, wie wir dem „Bom. An.“ entnehmen, ins Ausland abgereist.

Bericht über die Lage der Berliner Textildindustrie. Die fortgesetzte Steigerung der Preise für Rohmaterialien ist den hiesigen Fabrikationszweigen ungemein hinderlich, umso mehr da der Geschäftsgang speciell in Berliner Fabrikaten in keiner Weise als günstig bezeichnet werden kann. Die Warenpreise, welche erzielt werden, stehen mit dem ungemein hohen Stande der in der Fabrikation verwandten Rohmaterialien in gar keinem Verhältniß. Die Verkäufe in Confectionsstoffen aller Art, ebenso in wollenen Plüsch und Krimmern, waren in der letzten Woche sehr geringfügig, soweit der Verkehr mit den inländischen Verbrauchern in Betracht kommt; aber auch das Exportgeschäft in diesen Artikeln giebt zu vielen Klagen Veranlassung. Die hiesigen Shawls- und Tücherfabrikanten sind für das Inland ziemlich gut, für das Ausland jedoch sehr mäßig beschäftigt. Anhaltend günstig bleibt die Lage der hiesigen Teppich-Industrie. Ebenso haben die Fabrikanten von Strumpf- und Strickwaren nicht nur aus der Steigerung der Rohmaterialien, sondern auch von der eingetretenen kälteren Witterung manchen Vortheil gezogen. Der Zwischenhandel in Tuchen und Buckstins entsprach in der letzten Woche nicht den allgemeinen Erwartungen, da der Geschäftsgang in der Herrenconfection ebenfalls nicht allzu günstig beurtheilt wird. Außerdem erschweren die fortgesetzten Steigerungen der Warenpreise, welche durch das theure Rohmaterial bedingt werden, ebenfalls das Geschäft. Große Zurückhaltung zeigten, in der letzten Woche auch die Käufer von Seidenwaren. Nennenswerthe Umsätze waren leithin in der Fein- und Baumwollbranche gleichfalls nicht zu berichten. Wie bereits anfangs bemerkt, liegt das Geschäft bei den hiesi-

gen Fabrikanten nicht besonders günstig, insofern dessen konnten auch größere Verkäufe in Webgarne, seien es Woll- oder Baumwollgarne, nicht erzielt werden. Die Garnhändler selbst beobachten gegenwärtig wegen des bevorstehenden Jahreschlusses ebenfalls eine große Zurückhaltung im Kaufe.

In den Eisenbahnkassen werden dem „Bom. An.“ zufolge in letzter Zeit häufig falsche Silberrubel nach dem Muster der Jahre 1814—15 und 1817 angehalten. Obgleich die Nachahmung durch das alterthümliche Aussehen der Münzen verdeckt wird, erkennt man sie doch bei gründlicherer Betrachtung sofort. Die falschen Rubel unterscheiden sich von den echten alten Münzen unter anderem dadurch, daß sie eine auffallend glatte Oberfläche haben.

Bom Podzer Musikverein. Wie wir erfahren, sollen bei dem Podzer Musikverein ein Dilettanten-Streichorchester so wie ein gemischter Chor gebildet werden. Der Damenchor zu letzterem ist bereits complett und finden schon Proben desselben statt, wogegen der Männerchor noch nicht vollständig ist. Aus diesem Grunde werden die Herrn Mitglieder, welche dem gemischten Chor beitreten wollen, ersucht, sich im Bureau einzutragen zu lassen.

Ein Hausdieb. Dem im Hause Alexandrowskajastraße Nr. 50 wohnhaften Julius Heimlich wurden kürzlich Abends während seiner Abwesenheit von seinem Untermiether Theodor Heinzke verschiedene Sachen im Werthe von 53 Rbl., 15 Nbl. bares Geld sowie ein Schuldschein über 114 Rbl. gestohlen.

Ein recht unfreundlicher Empfang wurde zwei Festcompagnen, Wilhelm Bär und Michael Wagner, zu Theil, die am Sonnabend Abend in trunkenem Zustande zu dem im Hause Kalbachstraße Nr. 19 wohnhaften Franz Baumgarten kamen und von ihm bewirthet zu werden verlangten. Baumgarten war von diesem Besuche aber keineswegs erfreut, sondern griff zum Knüttel und schlug auf seine Gäste ein und zwar so kräftig, daß Bär ein Loch im Kopf davon trug und nach dem Pognanski'schen Hospital gebracht werden mußte.

Kleinfeuer. Am Sonnabend Abend brach in der Battenfabrik von Reibenbach, Zieglerstraße Nr. 16, ein Brand aus, bei welchem eine Krempelmaschine beschädigt wurde. Die beiden stabilen Abtheilungen wurden allarmirt und das Feuer rasch gelöscht.

Am Sonnabend Nachmittag fand in der Warschauer Fabrik der Firma Wladyslaw Gofynski und Co., Mokotower Straße Nr. 3, eine Kesselexplosion statt, die auf allzu starke Ansammlung von Dampf zurückzuführen ist. Der Unfall richtete so großen Schaden an, daß der Betrieb der Gießerei-Abtheilung für eine gewisse Zeit eingestellt werden mußte. Die mit gewaltiger Kraft nach allen Seiten geschleuderten Stücke des eisernen Kessels sowie der Dampf, der in einem Augenblick das ganze Gebäude erfüllte, verursachte mehreren Personen arge Verletzungen. Am meisten hat der Arbeiter Konstantin Matkewicz gelitten, dem der rechte Arm abgerissen und Gesicht und Augen vollständig verbrüht wurden, sowie Alexander Rowinski, dem ein Stück Eisen eine schwere Verletzung am Kopfe beibrachte. Vier andere Arbeiter wurden leichter verletzt.

Im Thalia-Theater giug am Sonntag in der Abendvorstellung Franz Grillparzers historisches Schauspiel „Die Südin von Ledo“ über die Bühne und erzielte bei dem zahlreichen Publikum einen großen Erfolg. Die in mancher Beziehung interessante, nicht leicht darzustellende Titelpartie lag in den Händen von Fr. Horned, die mit sichtlichem Eifer und fortwährendem Studium an die Erfüllung ihrer Aufgabe herangetreten war und sie auch consequent und durchdacht vom ersten bis zum letzten Wort durchführte. Wenn wir uns trotzdem nicht zu dem Urtheil der Menge, die mehrfach in begeisterte Beifallsstürme ausbrach, bekennen können, so ist der Grund der, daß jedes Wort und jede Bewegung der Künstlerin den Eindruck des Wohlüberlegten, Berechneten machte und ihrem Spiel die Wahrheit fehlte. Mit etwas mehr Ruhe und Natürlichkeit ausgestattet, wäre die Figur der schönen Südin bedeutend sympathischer gewesen und hätte auch das plötzliche Aufblühen glühender Leidenschaft beim König begreiflicher gemacht. Innerhin bleibt Fr. Horneds Leistung eine anerkennenswerthe, und mit viel Fleiß, und Hingabe vorbereitete. Den König spielte Herr Opel gleichfalls sehr anerkennenswerth, mit Ueberzeugung und Consequenz, verfiel aber, was die ziemlich häufigen Ausbrüche der Leidenschaft betrifft, in den in dieser Rolle verzeihlichen Fehler der Uebertreibung. Fr. Stolberg gab die nicht sehr umfangreiche Rolle der Esther tadellos, mit warmem Gefühl und den innigen Herzenstönen, die ihr zu Gebote stehen und diesmal von dem todteten, gefühllosen Wesen ihrer Schwester Rachel besonders vorthellhaft abstachen. Die Königin hatte in Fr. Lorenz eine durchaus ungenügende Vertreterin gefunden, die in Haltung und Sprache deutlich die Anfängerin verrieth. Herr Marx gab den alten Juden Jaak, unterstützt durch eine charakteristische Maske, sehr angemessen und die übrigen Darsteller füllten ihre Plätze aus bis auf Herrn Weber, der als Graf von Lara gegen die Grundregeln der Deklamationskunst verstieß, indem er seine Verse mit der Präcision eines Metromors herunterhachte.

Wenn der Gesamteindruck der Vorstellung trotz der oben aufgezählten Mängel kein ungünstiger war, so ist das hauptsächlich Herrn Opel zuzuschreiben, der das Publikum mit seiner domini-

renden Partie sichtlich fesselte und mit sich forttrieb.

Ueberfahren wurde am Freitag in der Widzewskistraße vor dem Hause Nr. 50 der hiesige Einwohner Lorenz Matecki von dem Russen Kasimir Frankowski. Die Verletzungen, welche M. davontrug, sind nicht gefährlich.

Unfall. Ein gewisser Walenty Urbanowski stürzte auf der Petrikauerstraße in Folge von Glätte so unglücklich, daß er das Schlüsselbein brach.

Der Warschauer Discountbank ist vom Finanzministerium gestattet worden, eine dritte Serie Aktien, 8000 an der Zahl, im Nominalwerth von 200,000 Rbl. zu emittiren. Der Emissionswerth der Aktien ist auf je 390 Rbl. normirt.

Verkehrswesen. Auf der kürzlich stattgehabten Konferenz in Sachen des russisch-österreichischen Eisenbahnverbands ist beschlossen worden, zwischen den hervorragendsten Stationen der österreichischen Bahnen und den Städten Petersburg, Pflow, Wilna, Bialystok, Warschau, Lódz, Radom, Lublin, Nikolajew, Moskau, Danzig, Wladimir und Saratow einen direkten Passagierverkehr einzurichten.

Als Henryk Sienkiewicz vor zwei Jahren das 25jährige Jubiläum seiner literarischen Thätigkeit feierte und seine Verehrer ihm eine entsprechende Ehrung bereiten wollten, bat er sie, die Feier aufzuschieben, bis das Mickiewicz-Jubiläum vorüber wäre. Gegenwärtig haben die Anhänger des Dichters den früheren Gedanken wieder aufgenommen und aus ihrer Mitte ein Comité gewählt, das unter dem Vorsitz des Bischofs Kuzkiewicz steht und dem "Ba. m. Aeos." zufolge schon die behörliche Erlaubniß erhalten hat, eine Sammlung von Beiträgen zu veranstalten, deren Zweck ist, in Warschau ein Immobile zu erwerben und dem Dichter als Geschenk dazubringen.

Das Thalia-Theater bleibt wegen notwendiger Vorbereitungen für die Feiertagsvorstellungen heute, morgen und Donnerstag geschlossen.

Für die verwundeten Wunden wurden uns 6 Rbl. übergeben, welche im Restaurant des Herrn S. W. von einigen Herren gesammelt worden waren.

Unbestellbare Postfächer:

I. Gewöhnliche Briefe:

Berg aus Tomaszow, E. Blewinski, N. Janko, S. F. Borstein, E. Ströbinger, sämtlich aus Warschau, S. Stachnitsch aus Deutschland, G. Kewelewicz aus Wilna, Schapiro für Kazan aus Odessa, W. Golde, R. Richter und W. Patinowski, sämtlich aus dem Postwaggon, Ch. J. Rosenbergs aus Riga, A. Dublinski aus Moskau, S. Andzejowski aus Wladyslawow, M. Berger aus Petrikau, J. Stachnowski (Stadtbrief).

II. Offene Briefe:

M. Edelstein aus Lwino, E. F. Bermann aus Rowno, W. Berthold aus Brünn, D. E. Schwer aus Staszow, Waldmann aus Lwino, A. E. Naimann aus Merw, Ch. B. Schinderow aus Simferopol, E. A. Zeldan aus Petropawlowsk.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 16. Dezember, das ist am 8. Ziehungstage der 5. Klasse der 173. Klassen-Lotterie sind folgende größeren Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 9779 Ra. 15,000.
Auf Nr. 13079 und 17979, zu je Ra. 4000.
Auf Nr. 14084 und 1709, zu je Ra. 2000.
Auf Nr. 12587, 1913, 22643, 12464 und 20850, zu je Ra. 1000.
Auf Nr. 4179, 4491, 4749, 7245, 9641, 12966, 15700, 16163, 19340 und 19628, zu je Ra. 400.
Auf Nr. 1989, 2554, 3770, 4256, 4266, 5689, 7621, 11218, 13019, 13391, 19321 und 22820, zu je Ra. 200.
Auf Nr. 293, 3282, 3885, 4517, 4597, 4788, 6563, 7281, 10255, 10921, 11971, 12094, 12514, 13971, 14552, 15649, 16584, 16948, 17590, 18425, 19271, 19520, 21030, 21346, 21421 und 23433, zu je Ra. 100.

Aus aller Welt.

Seltene Kaltblütigkeit. Der Arbeiter Ernst Kühn, welcher in einer Lackfabrik zu Leipzig-Bindau beschäftigt ist, kam aus Versehen der Transmissio zu nahe, wurde von derselben erfasst und dreimal herumgeschleudert. Hierbei wurde ihm der linke Arm buchstäblich abgerissen. Nachdem er von hinzugeeilten Kameraden aus seiner schrecklichen Lage befreit war, hob er mit dem untererlittenen rechten Arm den abgerissenen linken auf und nahm ihn mit nach dem in der Vorbergebäude der Fabrik befindlichen Räume. Beim Anlegen des Nothverbandes zuckte er mit keiner Wimper, auch kam nicht der geringste Schmerzenslaut über seine Lippen. Nach der Ankunft im städtischen Krankenhaus entstieg er ruhig dem Krankenwagen und begab sich, jede Unterstützung ablehnend, zum Erstaunen der Krankenwärter festen Schrittes nach dem Operationsaal. Die sofort nötig gewordene Operation wollte Kühn ohne Anwendung der Narkose an sich vornehmen lassen. Dem widersprachen jedoch die Ärzte, worauf er sich narkotisieren ließ.

Vom Präsidenten Krüger erzählt E. Strauß in der "D. Rundsch." f. Geograph. einige interessante Züge: Kaum bekannt dürfte sein, daß Krüger seine Wahl zum Präsidenten

nicht seinem diplomatischen Talent — obwohl Bismarck von ihm sagte, er sei der größte Diplomat dieses Jahrhunderts — sondern in erster Linie seiner Stärke und Tapferkeit zu verdanken hatte, von der in Transvaal weit und breit gesprochen wurde. Als sechszehnjähriger Junge schickte ihn sein Vater auf das Feld, ein Ochsengepann heimzubringen. Er gab ihm die kleine Schwester mit und empfahl ihm, gut auf sie Acht zu geben. Des jungen Paul Antwort war bloß: "Ich will!" Als er bereits mit dem Ochsengepann auf der Heimfahrt war, sprang ihm plötzlich ein Panther entgegen, die Ochsen wurden scheu, der Wagen stürzte um und die kleine Schwester fiel heraus. Ohne Waffe ging Krüger auf den Panther zu, würgte ihn, der vielen Wunden, aus denen er blutete, nicht achtend, so lange, bis er verrohelt zu Boden sank, setzte dann seinen Weg fort und trat vor seinen Vater, als wenn nichts geschehen wäre.

Mit dem Lasso gefangen. Man schreibt aus Brüssel folgendes:

Auf sonderbare Art wurde dieser Tage in der belgischen Hauptstadt ein Gauner eingefangen und der Polizei überliefert. Drei Diebe waren des Nachts in das Landhaus einer Frau Moisson, das in der Nähe von Brüssel liegt, eingedrungen und hatten es gänzlich ausgeplündert. Als sie am Morgen, mit reicher Beute beladen, das Haus verlassen wollten, wurden sie von einem Nachbar bemerkt. Da dieser Lärm schlug, ließen die Einbrecher den Haub fallen und rannten querselben. In diesem Augenblicke kam ein Löwenbändiger aus einem Brüsseler Circus ihnen zu Pferde entgegen. Er hatte den Lärm gehört und wußte, daß er drei Diebe vor sich hatte. Sofort gab er dem Pferde die Sporen, ergriff einen Lasso, welchen er bei sich trug und mit dem er auf dem Felde vorhin Übungen angestellt hatte, schleuderte den Lederriemen und fing mit demselben glücklich einen der Strolche. Die Polizei erkannte in dem auf diese für ein civilisiertes Land gewiß sonderbare Art und Weise gefangenen Menschen einen alten und lange gesuchten Einbrecher wieder.

Ein durchgegangener Eisenbahnzug.

Aus Kreuznach wird berichtet: Die Kleinbahnlinie, welche über Bakenau-Nüdesheim nach Kreuznach führt, war der Schauplatz eines noch nicht dagewesenen Vorfalls. Das Bahnpersonal war auf der Station Bakenau bei der Abfahrt von einem Mitreisenden zu einem Trunk eingeladen worden. Als man sich im Wirthshaus gütlich that, setzte sich plötzlich der Kleinbahnzug ohne das Begleitpersonal in Bewegung. Die Zurückgebliebenen liefen dem Zuge nach, konnten ihn aber nicht einholen. Die Fahrgäste, welche sich im Zuge befanden, sprangen einer nach dem andern nicht ohne Gefahr aus dem Wagen. Vor Nüdesheim ging der Maschine auf freiem Felde der Dampf aus, sodaß der Zug, zumal ein Wagen gebremst war, endlich zum Stehen kam. Der Director der Bahn, welcher durch den Fernsprecher von dem Vorfall benachrichtigt worden war, bestieg in Kreuznach eine Locomotive und fuhr dem Zuge entgegen. Als er diesen vorfand, ließ er seine Maschine vorsehen und fuhr zurück, um die durstigen Gäste zu holen, wobei unterwegs die Abgesprungenen aufgefunden wurden. Der Zug kam schließlich mit zwei Stunden Verspätung in Kreuznach an.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 16. Dezember. Das Finanzministerium schätzt die gesammte Zuckerproduction in der laufenden Campagne auf 55,196,960 Pud, von denen laut Verfügung des Ministercomités 35 1/2 Millionen Pud für die Bedürfnisse der einheimischen Märkte bestimmt sind. Der freie Ueberfluß beträgt somit 19,696,690 Pud.

Petersburg, 16. Dezember. Der hiesige chinesische Botschafter ist nach dem Haag abgereist zur Unterzeichnung sämtlicher Punkte des Protokolls der Friedensconferenz.

Petersburg 16. Dezember. Ueber den Saatenstand am 1. November d. J. giebt das Organ des Departements für Handel und Manufactur eine Uebersicht, aus welcher hervorgeht, daß der verfloffene Herbst für die Entwicklung der Saaten fast im ganzen europäischen Rußland durchaus günstig war. Unter ungünstigen meteorologischen Verhältnissen litten nur zwei kleine Gebiete, bestehend aus einigen kleinen Kreisen dreier östlicher und südlicher Gouvernements. Gut gingen die Saaten im größten Theil des Schwarzerdegebiets, der nördlichen und nordwestlichen Gouvernements und der Ostseeprovinzen auf. Schädliche Insecten richteten keinen wesentlichen Schaden an. Das allgemeine Aussaatereale hat sich vergrößert.

München, 16. Dezember. Seit der vergangenen Nacht herrscht in ganz Bayern anhaltender Schneefall, welcher so colossale Dimensionen angenommen hat, daß bedeutende Verkehrsstockungen namentlich bei Güterzügen sowohl nach Norden wie Süden eingetreten sind. München selbst ist vollständig eingeschneit.

München, 16. Dezember. Den ganzen Tag dauerte Schneefall an. Der Tramwayverkehr mußte Abends zum größeren Theil eingestellt werden. Die Mehrzahl der ankommenden Züge erlitt erhebliche Verspätungen.

Wien, 16. Dezember. Im Ausgleichsausschuß kam es zu offenem Bruch zwischen den Tschechen und den Polen, der sich in Sturmreden äußerte. Es ist bemerkenswerth, daß auch Bilinski zum ersten Male mit den Deutschen gegen die

Tschechen und zwar für Wiederaufnahme der Sitzung um halbacht Uhr stimmt, die erst um Mitternacht geschlossen werden wird. Die Tschechen beschimpften Rutowski, den sie einen Lump und Bankrotteur nannten. Der Tscheche Stransky fragte höhniisch, ob es wahr sei, daß die Sitzung auf Befehl Sr. Majestät bis Mitternacht dauern müsse? Bilinski als Obmann verwies es ihm, die Krone in die Debatte zu ziehen; namentlich wurde von ihm entkräftet die Frage zurückgewiesen, ob der Kaiser noch heute erfahren müsse, was beschlossen sei.

Köflach (Steiermark), 16. Dezember. In Folge starken Schneefalles stürzte die Dachener Glasfabrik ein; fünf Personen wurden getödtet, zwanzig verletzt.

Willach, 16. December. In Folge Schneefalles ist der Bahnverkehr zwischen Tarvis und Pontafel unterbrochen.

Paris, 16. Dezember. Der Deputirtenkammer ging heute ein von Rodroy eingebrachter Gesetzesantrag zu, welcher verlangt, daß dem Marine-minister 500 Millionen Francs zur Verfügung gestellt werden, von denen die Hälfte für die Flotte und Flotille, die andere Hälfte für Marinezwecke im Mutterlande und in den Flottenstützpunkten verwendet werden sollen. In der Begründung wird ausgeführt, die Gefahr sei groß und erfordere energische Anstrengung. Keiner der Stützpunkte Frankreichs sei genügend ausgerüstet; seinen Arsenalen fehle das nothwendige Werkzeug- und Rüstzeug. Seine Flotte sei nicht mächtig genug.

London, 16. Dezember. Schreckliche Scenen spielten sich in Southampton bei der Ankunft des Dampfers "Zelunga" ab, der vom Kap invalide Soldaten und ungefähr 500 Frauen und Kinder von Combattanten mitbrachte, welche die Natal-Regierung gegen den Wunsch derselben nach England befördert hatte. Viele waren binnen einer halben Stunde aus Ladsmith geschickt worden mit nichts als den leichten Sommerkleidern, die sie trugen. Das Weinen der frierenden Kinder war hörbar, lange ehe das Schiff das Land erreichte. Viele Kinder hatten weder Schuhe noch Kopfbedeckungen, und nur Musselinröckchen. Ueber dreihundert waren in einem Verschlag zusammengepfercht, welcher einen entsetzlichen Anblick gewährte. Die Kinder belamen nichts als Milchreis. Sechs waren gestorben. In Southampton setzten sie die englischen Behörden, unbekümmert um ihr weiteres Schicksal, aus Land. Die Einwohner eröffneten eine Sammlung. Die Kranken waren ebenso schlecht behandelt worden. Ein an Gelenkrheumatismus Erkrankter erklärte im Hospital angekommen, er habe seit zwei Tagen keine Nahrung gehabt. Viele Frauen erfuhren bei der Landung, daß ihre Männer gefallen seien. Diese Ausritte waren herzerreißend.

Bern, 16. Dezember. Der Director des Centralamtes für den internationalen Eisenbahntransport, ehemaliger Bundespräsident Numa Drog ist gestorben.

Madrid, 16. Dezember. Die Budgetcommission setzte im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Budgets des Marine- und des Arbeitsministeriums herab. Die Summe der Ausgaben beträgt gegenwärtig 901 Millionen, die Summe der Einnahmen 894 Millionen.

Konstantinopel, 16. Dezember. Der Sultan schenkte dem Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, für treue Dienste einen kostbaren, mit Brillanten besetzten Ehrenfabel.

Telegramme.

Paris, 17. Dezember. Der Ministerrath beschloß folgende Forderungen für Kabel: Vom Dran nach dem Senegal, von Hue nach einem Punkte nördlich von Hongkong, von Madagaskar nach Réunion, von Remungolf nach dem Congo; eine zweite Linie soll vom Congo nach Madagaskar (Tamatawe), von Diego Suarez (Senegal) nach Remungolf, endlich von Réunion nach Sudochina und von Brest nach dem Senegal führen.

London, 17. Dezember. Die Königin wird in der zweiten Woche des Januar einen geheimen Rath abhalten, wobei wahrscheinlich ein specieller Vuztag angeordnet werden wird. Der Herzog von Connaught drückte nochmals den Wunsch aus, unter Verzicht auf seine Anciennität zur Front zu gehen; dann hätte er Aussicht, den Befehl über eine Division in Südafrika zu bekommen.

London, 17. Dezember. Die "Morning Post" veröffentlicht ein Interview des Pariser Correspondenten der Petersburger Zeitung "Kossija" mit Delcassé. Delcassé erklärte, er glaube nicht, daß England nach dem Krieg Frankreich angreifen werde. Wenn aber, so werde es die kolonialen Küsten Frankreichs stark finden. Frankreich habe keinen Wunsch nach Krieg mit England, da es nichts von England zu nehmen wünsche. Anders liege der Fall mit Deutschland. Dasselbe müsse sich ausdehnen wegen des großen Fortschritts seiner Industrie. England könne nur einen Grund haben, Krieg mit Frankreich zu wünschen, nämlich die Furcht vor einer mächtigen Flottencoalition,

und deshalb den Wunsch hegen, die französische Flotte zu zerstören, doch werde Frankreich England keinen Vorwand zum Kriege geben. Bei Fachoda war England auf festerem diplomatischem Boden, als es je wieder sein wird. Ueberdies existire eine Solidarität unter den europäischen Mächten dahin, daß sie die Zerstörung der französischen Flotte nicht erlauben könnten, weil danach England mit den anderen Flotten leichter fertig werde. Frankreichs Verhältnis zu Rußland sei nie verheißungsvoller gewesen, als jetzt.

Empfehlenswerthe Firmen für den Weihnachtskauf.

- Josef Herzberger, Petrikauerstraße Nr. 23; Kleiderstoffe in Seide und Wolle, Damastuche, Flanelle, Teppiche, Portieren, Gardinen, Stores, Tisch- und Bettdecken und unzählige andere Stoffe;
A. Diering, Petrikauerstraße Nr. 87; Spermgläser, Brillen, Pinenez, Barometer, Thermometer, Phonographen, photographische Apparate sowie eine große Auswahl von lehrreichen und anderen Spielwaren;
E. Szyliar, Nowomiejskastraße Nr. 13; Größtes Lager von Ugarweinen aus den eigenen Kellereien in Ungarn, ferner von Rheinweinen, russischen, französischen, spanischen Weinen, Champagner, Cognac und seinen Eiquenren;
A. Kantor, Petrikauerstraße Nr. 16; Große Auswahl von prächtigen Schmucksachen, wie Diamanten und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe, goldene Herren- und Damen-Uhren, Ketten etc.;
M. Lisiecka, Petrikauerstraße Nr. 38; Großes Lager von russischen, französischen und deutschen Parfüms in eleganten Cartons, Sachets, Luxusseifen etc.;
Rudolf Gall, Nowotrostraße Nr. 4; Korbmwaren und Bambusmöbel;
Filiäle der Warschauer Teppichfabrik, Petrikauerstraße Nr. 44; (Leiter A. Marus und E. Grünfeld); Teppiche in allen Sorten und Preislagen, Portieren, Kissen, Decken, Möbelstoffe;
E. Th. Geßler, Sredniastraße Nr. 12; Eisenmöbel, Puppen-Wagen, Wiegen, Kinder-velocipede;
Th. Effig, Petrikauerstraße Nr. 115; Musik-Instrumente aller Art.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

- Herichberg aus Romny, Bromberg aus Lidwa, D. Schaffran aus Zbunsta-Wola, Hurwitz aus Ghorina, Finkelkraut aus Warschau.
Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamthe eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Table with columns: Getreideart, Menge, Preis. Includes entries for Weizen, Roggen, Hafer, Gerste in various quantities and prices.

Die Staatsbank verkauft:

- Trakten: auf London auf 3 Monate zu 93,40 für 10 Ektl., auf Berlin auf 3 Monate zu 45,62 1/2 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,15 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 Holl. Gulden.
Gelds: auf London zu 94,75 für 10 Ektl., auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,50 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,45 für 100 Holl. Guld., auf Wien zu 78,50 für 100 österr. Guld., auf Kopenhagen zu 52,— für 100 dän. Kronen.
Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/10 Imperial, enthält 17,424 Doli Meingold.) Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:
Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. — R.
Imperiale aus früheren Jahren " 15 " 45 "
Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 " 7 " 50 "
Halbimperiale aus früheren Jahren " 7 " 72 1/2 "
Dulaten " 4 " 63 1/2 "

Glückliches Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

[9. Fortsetzung.]

Leider geht unsere schöne Einsamkeit hier bald zu Ende. Justus erhielt heute Briefe aus Berlin, die ihn aus geschäftlichen Gründen schon Anfangs Oktober dorthin zurückrufen. Wir werden dann wohl, um schneller heimzukehren, den nächsten Weg über Prag und Dresden nehmen. Justus hat mich, Euch dies mitzutheilen. Du möchtest nicht böse darüber sein, lieber Papa, daß Justus sein Versprechen, über München den Rückweg zu nehmen und dort einige Tage zu verweilen, nicht halten kann. Er hofft auf ein Wiedersehen im Frühling. Bis dahin müssen wir uns schon vertrösten. Mir ist es auch ein rechter Schmerz, daß diese schöne Hoffnung scheitert, ich hätte Euch beide gern durch den Augenschein überzeugen mögen, daß ich die glücklichste Frau auf der Welt bin. Aber Ihr wißt es ja auch ohnehin, und so füge ich mich, wie es ja auch meine Pflicht ist, in die bessere Einsicht meines geliebten Mannes. Auch verspreche ich, jetzt häufiger zu schreiben. Mit tausend Grüßen auch von Justus alle Zeit Eure Euch innig liebende

Katharina.

Gilly faltete den Brief zusammen.

„Da haben wir's,“ stieß der Professor ingrimmig hervor, „das ist ja gleich ein schöner Anfang. Er kann sein Versprechen nicht halten! — Er will nicht, so hätte er das Kind wahrer schreiben lassen sollen. Zum Kuckuck! Warum kann er nicht? Wenn er im Oktober in Berlin sein muß, mag er einige Tage früher von Gmunden aufbrechen und über München fahren. Mit solchen Gründen kann er wohl einem Kinde wie der Kathi den Mund stopfen, aber nicht mir!“

„Still, Papa, still,“ Gilly, dem Vater die jetzt aufgetragenen Speisen hinschiebend. „Rege Dich nicht so auf. Gewiß ist's so, wie Du sagst, er will nicht über München, will nicht, daß wir Kathi jetzt schon wieder sehen. Aber ich erkläre mir das mit der übertriebenen eifersüchtigen Liebe, die er für sie fühl't. Er mag nichts von ihr abgeben, auch nicht an uns.“

„Das aber werde ich mir verbitten,“ rief der Professor heftig. „Setz gerade werde ich nach Berlin reisen, um Kathi ins Gedächtniß zu rufen, daß sie noch einen Vater hat, dem sie einige Rücksicht schuldet.“

„Das wäre in diesem Augenblick wohl kaum rathsam, da Kathi noch so in der Wonne des ersten Liebesglückes schwelgt. Laß ihr doch den Traum so lange wie möglich. Das Erwachen wird ja doch kommen, und dann wird sie ja auch zu uns wieder den Weg finden.“

Der Professor antwortete nicht; ziemlich schweigend wurde das Mahl eingenommen. Dann griff er nach Hut und Ueberzieher und ging nach dem Gasthaus hinauf.

Auch Gilly fühlte sich in der Seele tief bewegt. Ein Tuch um die Schultern legend, wandelte sie den Weg hinunter zum See, wo die Mauer des Klosters nur eine umbuschte Strecke frei läßt und der schmale Fußpfad fast im Grün versteckt liegt. Dort auf einer Bank ließ sie sich nieder. Drüben am Gestade erhoben sich schattenhaft die Umrisse der Willen. Von dort war das Verhängniß gekommen, der kecke, gewaltthätige Mann, der ihnen genommen, was bisher ihr Glück und ihre Freude gewesen, — ihre Kathi! Sie fühlte dem Vater alles nach, was er an Bitterkeit über diesen Bruch eines ihm gegebenen Versprechens empfand.

Beim Heimweg ging sie am Gasthof vorüber. Sie sah durch die kleinen Scheiben der erleuchteten Fenster in die Gaststube. Der Vater saß dort ganz allein, den ergrauten schönen Kopf mit finstrem Ausdruck über das alte, weltberühmte Chronikbuch gebeugt. Ob er darin las? Oder grübelte er nur? Sie ging über den Rasen hinüber und klopfte an das Fenster.

Er fuhr empor.

„Ich ging hier vorüber und sah Dich so allein sitzen. Willst Du nicht noch ein wenig mit mir auf und ab wandeln? Der Abend ist noch so schön.“

Er trat heraus und reichte ihr den Arm.

„Du kamst zur rechten Zeit,“ sagte er. „Es war etwas bekommen in der Stube, die frische Luft wird mir gut thun. Und weißt Du, was ich mir eben beim Blättern in der Chronik überlegt habe? — Ich werde Hans Gungl's Rufe folgen und mit Dir den Winter in Italien verleben.“

„Mit mir, Papa?“ fragte Gilly freudig überrascht.

„Ja, mit Dir! Glaubst Du etwa, ich werde auch von meinem letzten Kinde mich trennen, und wär's auch nur auf Monate? Nein, jetzt bin ich klug geworden. Wir wollen fleißig zusammen studiren, und die nächstjährige Ausstellung soll, so Gott will, Bilder von Vater und Tochter aufweisen, deren wir uns beide nicht zu schämen brauchen.“

„O, Du guter Papa,“ rief Gilly bewegt. „Ja, so ist es das Beste. In anderer Umgebung wirst Du Dich daran gewöhnen lernen, daß wir nur noch zu zweien sind und Kathi einem Andern gehört.“

VII.

Ein Winter in Berlin — in einem großen, glänzenden Bekanntenkreise — Dinets, Bälle, Feste aller Art und ohne Ende.

Justus und seine junge Frau schwammen lustig in diesem Meere des Vergnügens. Zur Anbetung wie im stillen Schlosse Waldfried am Traunsee gab es keine Zeit mehr. Justus hatte sich, wenn auch seufzend, in die Nothwendigkeit gefunden, und bald gewährte es ihm auch Vergnügen, seine schöne Frau von andern bewundert zu sehen. Kathi — oder jetzt auf allerhöchstes Gebot nur noch Katharina, nur zuweilen in stillen Stunden zärtlichen Beisammenseins: Käthchen — schwelgt in allem Neuen, was sich ihr bietet, hat an allem, was glänzt und gleißt, wie Gilly ihr mahnend vorgehalten, ihre helle Freude. Justus gefiel sich darin, sie mit durchdachter Besonderheit zu schmücken. Er bestimmte selbst Farbe und Schnitt der Kleider, wählte die Brillanten, die sie tragen sollte, und freute sich an ihrer Erscheinung, wenn sie schön darin ansah. Von allen Seiten empfing er Glückwünsche über die reizende Frau; sie sei geradezu der Etern der Winteraison.

Selbst seine still vornehme Schwägerin Leonie, mit der er sonst immer ein wenig gespannt gestanden, da ihre beiderseitigen Lebensanschauungen zu weit auseinandergingen, schien sich mit seiner Heirath auszuföhnen, obwohl sie ihr einen Treubruch an ihrer Freundin bedeutete. Gern erfüllte sie des Schwagers gegen sie grüßtesten Wunsch, mit Katharine Morgens auszureiten und sie während der Abende, die er in seinem Club zuzubringen nicht umhin konnte, unter ihren Schutz zu nehmen; denn er mochte sein Käthchen nicht allein lassen. Sie sollte nicht wieder wie im Schlosse Waldfried aus Langeweile dem Gerede der Jungfer ihr Ohr leihen. Was konnte diese Person, die bei dem General Breidenstein manches erhorcht hatte, nicht auch über ihn alles ausschwaßen, was die unschuldigen Ohren seiner Frau nicht zu hören brauchten! Seinem Käthchen etwas zum Lesen zu geben, dafür war er ebenfowenig. Gelehrte Sachen! Puh! — Dann wäre sie eben sein Käthchen nicht mehr, sein liebes, naives, reizendes, wie in einem schönen Morgentraum dahin lebendes Käthchen, das noch vor der Welt wie vor einem Räthsel stand.

„Ja, wenn man Glück hat, wie der Markwald!“ hatte noch neulich einer seiner Freunde, gleichfalls ein reicher Junggeselle, zu ihm im Club geäußert. „Solch Weibchen ließe ich mir auch gefallen, da hat man doch sein Vergnügen daran

— alles Natur, Natur! Hat deine Frau nicht eine Schwester? Wenn sie ihr gleiche, lohnte sich schon der Versuch, die Freiheit zu opfern.“

„Ja, sie hat eine Schwester“, lachte Justus, „aber da fällt Du hinein, lieber Junge. Gerade das Gegenteil meiner Frau. Eines jener selbstbewußten Frauenzimmer, die jeden Mann mit kritischen Augen mustern, — malt übrigens auch wie der Alte. Es ist geradezu merkwürdig, wie zwei so grundverschiedene Sprossen auf einem Stamme wachsen können.“

„Malerin? Nein, da hast Du Recht, das wäre nichts für mich, und noch selbstbewußt dazu! Wie gewöhnlich hast Du wieder das beste Loos aus dem Glückshafen gezogen, wir anderen haben das Nachsehen.“

Um indessen einigermaßen die müßigen Stunden auszufüllen, die Justus auf der Bank zubringen mußte, hatte er Katharina gerathen, Gesangstunden zu nehmen. Sie besaß eine kleine, aber wohlklingende Stimme und hatte schon in München einige Stunden genommen. Justus richtete ihr in seiner Villa einen schönen Musiksaal ein, mit einem Flügel von Steinway — denn sie spielte recht artig Clavier — und Sesseln mit vergoldeten Lehnen, in denen die Köpfe aller Musikgrößen in vergoldeten Bronzereliefs prangten. Dem Flügel gegenüber stand ein Diwan, mit orientalischem Teppich bedeckt. Dort ausgestreckt hörte er zu, wenn sie ihm Abends, so oft er einmal allein mit ihr zu Hause war, vorsang, um ihre Fortschritte zu zeigen.

Frau von Atting verlebte den Winter fern von Berlin im Süden, weil die Gesundheit ihres heranwachsenden Töchterchens ihr Sorge bereitete. So hieß es in den mit ihr bekannten Kreisen. Ihre beste Freundin, die Commerzienrätthin, widersprach dem nicht, obwohl sie innerlich überzeugt war, daß andere Gründe sie fortgetrieben. Einer allein kannte die volle Wahrheit — daß sie auf sein Geheiß fortgegangen war — Justus.

Gleich als er zu ihr in nähere Beziehung getreten, hatte er die Ordnung ihrer Finanzen in die Hand genommen. Das hatte sie in Abhängigkeit von ihm gebracht, die er jetzt ausnützte. Sie stand vor der Wahl, entweder ihre Lebensführung ganz umzugestalten, aus der Welt, in der sie zu leben gewöhnt war, auszuschneiden oder seinem Willen sich zu fügen. Und sie hatte sich gefügt, Justus sagte sich das mit innerer Befriedigung. Sie war ein Vollblutweib voll heftiger Leidenschaften, er aber hatte sie gebändigt und leitete sie jetzt, wie er sein Rädchen leitete, das liebe, unerfahrene, unschuldige Kind.

Justus hatte wieder seinen Clubabend. Die Commerzienrätthin kam, seine Frau abzuholen. Sie wollte mit ihr bei ihrer Mutter, der Generalin von Breidenstein, den Thee nehmen. Das war schon öfter geschehen, und Katharina weilt geru bei der alten Dame, die ein so liebes, sanftes, ehwürdiges Gesicht hatte und dabei doch so lebhaft und unterhaltend war. Die Generalin konnte mancherlei erzählen. Sie war viel gereist. Manches, was die Generalin sagte, erinnerte so sehr an den geliebten Vater und an Gilly, die gute Gilly, nach denen in stillen Stunden doch zuweilen ein Sehnen in ihr aufstieg. — Beide weilten jetzt in Rom, und Gilly schrieb glückliche, begeisterte Briefe von all dem Schönen, das sie gesehen. — Einmal hatte sie auch Hans Gunzbachers erwähnt. Sie seien im Herbst mit ihm einige Wochen in Capri zusammen gewesen, seit einigen Tagen weilt auch er in Rom. Er habe ein Bild gemalt — einen antiken Vorwurf: Eine wunderbare, stille, träumerische Landschaft. Eine italienische Villa mit Myrthen- und Lorberhainen und einem von einer Marmorbalustrade umgebenen Gewässer, auf dem die Abendsonne in rothen Gluthen zittert. Zur Seite über einer von blühenden Granatbäumen und Meander umfahnen Marmortreppe erhebt sich ein Marmorbild des Pan — noch von der Sonne bestrahlt, und doch von träumerischer Ruhe umfangen. Das Bild erregte großes Aufsehen, Hans werde in den Künstlerkreisen Roms hoch gefeiert, man sei voll seines Lobes. Schon hätten sich verschiedene Käufer zu dem Bilde gemeldet, er werde es jedoch wohl an die Berliner Nationalgalerie verkaufen, deren Director gerade auch in Rom weilt und ihm ein ansehnliches Angebot gemacht habe. Dort könne sie es auch sehen. Uebrigens lasse er sie grüßen, es freue ihn zu hören, daß sie glücklich sei und es ihr in Berlin gut gefalle. Wahrscheinlich werde er auch dorthin kommen, wenn der Kauf sich realisiren sollte.

„Uebrigens lasse er sie grüßen!“ Diese Stelle des Briefes hatte Katharina nachdenklich gemacht. Ihre Eitelkeit fühlte sich ein wenig verletzt, daß er seine Neigung zu ihr, die doch so groß ge-

wesen, verhältnißmäßig rasch überwunden zu haben schien. War sie keines längeren Bedauerns werth? Aber es war gut so, gewiß — und dann stellte sie sich im Geiste vor, wie der gute Hans Gunzbacher sich in den Berliner Salons ausnehmen werde, mit seiner eckigen Haltung und seiner Schüchternheit! — Ob er sie wohl aufsuchen werde? Oder würde er sie meiden, wie er von Frauenzimmer geflohen war, als er gehört, daß sie sich mit ihrem Justus verloben werde?

Die Generalin hatte eine halbe Etage am Lützowplatz inne, eine hübsche kleine Wohnung. Altfränkisches Mobiliar, viele Bilder und Kunstfachen, die von einer früheren Zeit erzählten. Katharina ließ sich gern von der alten Dame all die hübschen Dinge erklären, an deren jedes sich eine Erinnerung knüpfte.

Die Commerzienrätthin hatte ihr Töchterchen mitgebracht, ein blondes, hoch aufgeschossenes Mädchen von neun Jahren, der Großmutter Liebling. Auch Erich, Leonies Bruder, war anwesend. Katharina hatte den jungen, frischen, lebenslustigen Officier ganz so angenehm gefunden, wie ihre Sungfer Bertha ihn ihr geschildert. Er war sehr lustig und voll Uebermuth, gerade wie sie es früher gewesen, denn so, ganz so konnte sie doch nicht mehr sein. Ihr Justus war ja nie so recht von Herzen lustig — so kindisch lustig, wie sie es so gern hatte. Dazu wäre er zu alt, hatte er ihr neulich gesagt, als sie einmal recht ausgelassen gewesen. Erich von Breidenstein aber ging auf ihre Ideen ein und sie spielten mit der neunjährigen Irene zusammen wie die Kinder.

„Und das ist eine verheirathete Frau!“ bemerkte die Generalin zu ihrer Tochter, als das Lachen der Tugend aus dem anstößenden Zimmer erschallte. Erich hatte Irene in einen Rekruten verwandelt, ihr den Helm aufgesetzt, den Degen umgeschwungen, und nun mußte sie hereinmarschiren zu Mutter und Großmutter; aber das war noch nicht genug, jetzt nahm Katharina Helm und Degen dem Kinde ab und spielte zur großen Zufriedenheit des Leutnants selber den Rekruten.

„Gewehr auf — Marsch!“ —
„Gut nur, daß sie selbst noch keine Aussicht auf Kinder hat; zur Mutter würde sie, so wie sie jetzt ist, wenig taugen.“

„Vielleicht machte sie das eruster“, meinte die Commerzienrätthin. „Aber gerade so, wie sie ist, gefällt sie ja Justus.“

„Jetzt noch, aber ich wette, nicht mehr lange. Einem Manne, der jahrelang zu den Füßen einer Frau wie Deine Freundin Atting gelegen, das gerade Gegenteil von seiner Katharina, kann das nicht lange genügen. Hast Du übrigens Nachricht von Frau von Atting?“

„Zuletzt aus Rom. Sie hat dort die Bekanntschaft eines neu auftauchenden Genies gemacht, eines Malers Gunzbacher, und schwelgt ganz in Kunst.“

Auch an Katharinas Ohr war der Name Gunzbacher gedrungen, und sie trat jetzt mit ausleuchtendem Auge an den Tisch heran.

„Hans Gunzbacher ist ein Jugendfreund von mir, ein Schüler Pappas. D erzähle, Leonie, hat Deine Freundin nicht auch etwas von Papa und meiner Schwester geschrieben, die ja auch in Rom sind? Wenn sie Hans Gunzbacher kennen gelernt hat, wird sie auch die Bekanntschaft der Meinen gemacht haben, das ist gar nicht anders möglich.“

„Sie schreibt nichts davon“, entgegnete Leonie ein wenig besangenen. Ihr war es nicht lieb, daß Katharina überhaupt den Namen ihrer Freundin hier vernommen hatte. Es konnte Justus unangenehm sein, der nicht gern an diese Vergangenheit erinnert sein wollte und natürlich wünschen mußte, daß auch seine Frau nichts davon erführe.

„So möchte ich Papa auf Deine Freundin aufmerksam machen. Frau von Atting heißt sie? Ist sie allein dort, oder mit ihrem Manne?“

„Sie ist Wittve, aber sie hat ihre beiden Kinder mit sich.“

„Ella und Walter“, fiel ihr die kleine Irene ins Wort, sich zärtlich an die junge Tante schmiegend. „Vorigen Winter waren wir viel zusammen und lernten auch gemeinsam bei einem Lehrer, bis Onkel Justus beide in die Schule schickte.“

(Fortsetzung folgt.)

Coursbericht.

Spezial	100 Mk.	6	46.30
Konkord	100 Mk.	6	9.50 1/2
Paris	100 Fr.	3 1/2	37.55
Wien	100 Fl.	5 1/2	
Spezial	100 Mk.	5	

Berlin, den 15. Dezember 1899.
 100 — Stück 216 Mk. 30
 Mittwo — 216 Mk. 30
 Berlin, den 15. Dezember 1899.
 46 30
 9 50 1/2
 37 55
 78
 50

Zahn-Arzt
B. von Brzozowski
 wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebirg-
 der Schroeter, neben der Conditorei des Herrn
 Schmagler.

Dr. Wincenty Gajewicz
 choroby WEWNETRZNE I
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,
 Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.
 Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7
 Nachmittags.
 Petrikauer-Strasse Nr. 101.

Winterpaleis . . . von 96l. 13 60 aufwärts.
 Maxiarkeumüge . . . " " 12.76 "
 Beinkleider . . . " " 8 — "
 Schülersmüge . . . " " 6 — "
 Schüler-Schmels . . . " " 15. — "
 stets auf Lager bei
Emil Schmechel,
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 98.
 Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem
 festen Verkaufspreise ausgezeichnet.

Weltaarengeschäfte
Leisor Bromberg.

Warschau, Mal-wiki-Strasse Nr. 32.
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 17,
 im Hotel Hamburg.
 Mein langjährig existirendes Geschäft in **Warschau, Mal-wiki-Str. Nr. 32,** sowie in
Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg, hat mit einer großen Auswahl von
Blammen und einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher
 Art werden prompt und mit größter Pünktlichkeit ausgeführt. — N.B. Gelaube mir auf meine Firma
Leisor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Die Aktiengesellschaft
der Warschauer Teppichfabrik
 empfiehlt:
Teppiche, Portieren, Läufer, Tischdecken, Rappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbel-
 stoffe in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Plüsch jeder Art u. s. w.
Samen- und Savonerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem
 Stück und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Specielle Zeichnungen genau nach
 Wunsch.
Repräsentanten: A. Marcus und L. Grünfeld,
 Petrikauer-Strasse Nr. 44.

Joseph Herzenberg,
 23! Petrikauer-Strasse 23!

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend mache
 ich die ergebene Mittheilung, dass
sämmtliche
zu Weihnachtsgeschenken
 geeignete Artikel im Preise
ganz bedeutend ermässigt sind.
JOSEPH HERZENBERG,
 Petrikauer-Strasse 23.

Sonnabend, bei Eintritt der Dunkelheit,
 wird mein Geschäft geöffnet



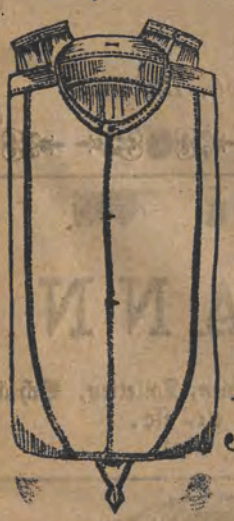
Helenenhof.

Bei anhaltendem Frostwetter
Brillante Eisbahn
 Entree ohne Concert 15 und 10 Kop.
 In der Schule für Handarbeiten
 von
F. Arlet, Petrik.-Str. 17,
 dort wo das fünfklassige Mädchenpensionat und Stellensvermittlungs-Comptoir für
 Lehrer und Lehrerinnen,
 hat der Unterricht begonnen. Programme sind zu bekommen in der Schul-, in
 der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in den Papierhandlungen des Herrn
 Nowacki und der Frau Szopska.

Für die Vorbereitungsclassen
 zu **H. Zirkler's Handelschule**
 werden Knaben im Alter von 10—14 Jahren aufgenommen.
 Nawrot-Strasse 37.

In den
Abend-Handels-Klassen
 für Erwachsene werden Handelsbücher und allgemein bildende Fächer unterrichtet.
 Nawrot-Strasse 37.

Es ist selbstverständlich
 dass ein Kaffee-Surrogat, das den Kaffee wirklich ersetzen kann, auch
 ein vorzüglicher Zusatz sein muss. Das ist bei Kathreiner's Malzkaffee
 der Fall, der Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees in hohem Grade
 besitzt und da durch die Färbemittel, wie Kaffee-Essenzen, Cichorie u. s.
 w. überflüssig macht.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
 empfehle eine große Auswahl in
Herren- und Damen- und Kinder-
Wäsche
 wie:
 Wollwäsche, Damen-Sürtel, Vorhemden, Strumpfwaren, Corsetts, Cigarren Etuis, Kravatten, Handschuhe, Brieftaschen, Hosenträger, Regenschirme, Galoschen etc. etc.
 Zu billigen Preisen.
J. Schneider, u. m. W. Kossel,
 Petrikauer-Strasse Nr. 95.

Geübte
 Handschuh- und Strumpf-Mache-
 rinnen gesucht.
Alban Aurich
 Nitolejowa-Str. 9.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
 Судебный Приставъ Петроков-
 ского Окружнаго Суда А. М. СМЯ-
 РОВСКІЙ, жительствующій въ г.
 Лодзи по Полудневой ул. № 4, на
 основании 1030 ст. Уст. Гр. Суд.
 объявляетъ, что на удовлетворе-
 ніе претензій Якова Вархавера,
 въ суммѣ 503 руб. 65 коп.
 съ проц. и изд. Декабря 8/20
 дня 1899 года въ 10 ч. утра,
 будетъ производиться публичная
 продажа движимаго имущества,
 принадлежащаго Эрнесту Ротма-
 ну, находящагося въ г. Лодзи, по
 Главной ул. подъ № 58, состоя-
 щаго изъ лавочнаго устройства,
 мебели, нова для развозки мяса,
 лошади, свиней, скринки, десяти-
 мильныхъ и столовыхъ вѣсовъ, желѣ-
 зной машины для мяса и пр., оцѣ-
 неннаго для торговъ въ 440 руб.
 Продажа будетъ производиться
 на мѣстѣ хранения въ г. Лодзи по
 Главной ул. 50.
 Г. Лодзь, Ноября 16 дня 1899 г.
 Судеб. Приставъ СМЯРОВСКІЙ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
 Судебный Приставъ Петроков-
 ского Окружнаго Суда А. М. СМЯ-
 РОВСКІЙ, жительствующій въ г.
 Лодзи по Полудневой ул. № 4, на
 основании 1030 ст. Уст. Гр. Суд.
 объявляетъ, что на удовлетворе-
 ніе претензій Рахмиля Зингера въ
 суммѣ 476 руб. съ проц. и издерж-
 ками, Декабря 7/19 дня 1899 года
 въ 10 час. утра, будетъ произво-
 диться публичная продажа движи-
 маго имущества, принадлежащаго
 жителю г. Лодзи, Августу
 Цильке, находящагося въ его помѣ-
 щеніяхъ по ул. Юліуса № 36, со-
 стоящаго изъ ткацкихъ стачковъ
 системы «жакардъ», токарнаго
 станка и мебели, оцѣненнаго для
 торговъ въ 518 руб.
 Продажа будетъ производиться
 на мѣстѣ хранения въ г. Лодзи,
 по ул. Юліуса № 36.
 Г. Лодзь 19 Ноября 1899 г.
 Судебный Приставъ СМЯРОВСКІЙ.

Lodzger Filiale
Clavier,
Fisharmonika- u. Orgel-
Niederlage.
 Verkauf auf Raten.
Instrumenten-Verleihung.
HERMAN & GROSSMAN,
 Petrikauer-Strasse Nr. 86,
 Haus J. Petersilge.

Zu den
 bevorstehenden
 Weihnachtsfeier-
 tagen
 empfiehlt eine
 große Auswahl
 von
Stativ- u. Hand-Cameras, sowie auch ver-
 schiedene andere photographische Bedarfsartikel,
 die sich als Weihnachts-Geschenke ganz besonders ei-
 nen.
Alfred Pippel,
 Nawrot-Strasse Nr. 24.

Zu vermieten ab 1. Januar
 1900 in der Nähe der Andrastr. ein
Parterre-Hinterhaus,
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche und
 Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock
 2 Zimmer und Küche u. ein großes
 Zimmer. Näheres Petrikauer-Str. № 165.

Das Möbel-Magazin von Stanisław Kuzitowicz



in Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 21

empfiehlt eine große Auswahl von Möbeln u. s. w.
Credenze, Tische, Stühle, Trumeaus, Schränke, Bettstellen, Toiletten,
Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, Stageren, ganze Garnituren,
Sophas, Ottomanen und Chaiselongues
aus Nußbaum und Mahagoni,
Annahme von Bestellungen Eigene Fabrikate. Sorgfältige Ausführung
feste, jedoch mäßige Preise.

Die allgemein beliebte Marke

Cognac „Impérial“

wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquetts und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Ankauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquetts, sowie auch auf die Firma „Impérial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

Warnung

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.

St. Petersburger Galoschen



der russisch-amerikanischen-Gesellschaft

Auf jedem der Galoschen befindet sich
das Reichswappen, ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr 1860
und das Wort St. Petersburg.

Zu haben in allen Galanteriewaaren-Handlungen

Repräsentanten: Ch. Lurio & Sz. Gurjan
in Warschau, Rymska 12, Haus Gebrüder Lesser, — Telephon Nr. 987.

Petersburger Galoschen

in Lodz sind bei
N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse Nr. 33, zu haben.

Ganze Kanarienvögel.
Feinste Sänger darunter auch Nachtigallenschläger, die sowohl Abends bei Nacht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, chinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen Finken und andere Vögel, Badchäuschen, Futterkäfigen, Stäcker, Gold- u. Silberfische in prachtvoller Farbmischung, Geräthe u. komplette Aquarien, Schwimmbassin, Muscheln, Vogelfutter, Krattfischfutter etc.

Achtungsvoll
W. Grallek,
Cafe Petrikauer- u. Przejsoj-Str. 2.



Zu 50, 55 u. 60 Nbl. schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porcellan, mit schönen aus feiner Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Dessert- und 12 Compot-Tellern, 12 Kaffee-Tassen, 11 Thee-Tassen, 1 Terrine, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 Hering-Schüsseln, 4 Salatschüsseln, 2 Saucieren, 2 Sauce-Schüsseln, 1 Cabaret oder Obstorb, 2 Senf-Gefäße mit 2 Eßeln, 2 Salzgefäße, 2 Butterböden, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück Fayence-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Dessins verziert aus 119 Stück bestehend für 36 Nbl. Bei Nachzahlung von 10 N. werden diesen Service 88 Stück Crystallglas beigegeben. Thee-Service für 12 Personen von 6 Nbl. an. Garnituren für Waschtische, bunte von 8 Nbl. 60 Kop. an. Blumenstücke (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Nbl. für das Paar an. Küchenböden, sowie verschiedene Porcellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmsweise billigen Preisen, verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porcellan-, Glas- und Fayence-Waaren und Porcellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski
in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im Privatlokal, Parkerei, Front.
Bitte die Adresse zu beachten.

Auf Raten!

T. RADZISZEWSKI,
12 Dzielna 12
empfiehlt
praktische und elegante
**!Weihnachts-
Geschenke!**
Lampen, Waschgarnituren, Tischservice, Glas, Majolika- und plattirte Waaren, Möbel-, Galanterie-, Küchengeräthe etc. etc.

Auf Raten!

HUGO SUWALD.

Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
L O D Z,
66. Wschodnia 66.

Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes.
**Die Dampfabrik von
Pfefferkuchen, Chocoladen, Lichte
- und -
Wachs-Erzeugnissen,**
sowie
Niederlage von Kirchen-Stearinferzen

Jan Wróblewski

in Warschau,
Kapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.
Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.
Filialen für den | Nowy Swiat Nr. 33, unweit der Chmielnastr.
Detailverkauf: | Marszałkowska Nr. 153, Ecke der Królewska.
Preiscurante werden gratis und franco zugesandt.
Honig u. Wachs werden zum Tagespreise ge- u. verkauft
Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Verdienst-Kreuzen, 38 Ehrendiplomen, verschiedenen Medaillen und Belohnungsschreiben prämiirt.
Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen größeren Handlungen des Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Die Korbmwaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,

Lodz, Nowot-Str. Nr. 4
empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln.
Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
Reparaturen werden übernommen und Rob-Ritzle ausgeflochten.

Billige, jedoch streng feste Preise!

„Maison Margot“

Fiotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel
empfiehlt zur Saison aller Art
Nouveautés:
Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passementeriebesätze, Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Boa's, Gürtel, Schmalen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, Lavalliers, Handschuhe, franz. und Warschauer
Elegante Hüte
für Damen und Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.

Das Möbel-Magazin
von
E. HABERMANN
Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 31,
empfiehlt eine reiche Auswahl von Credenzen, Tischen, Stühlen, Toiletten, Schränken, Bücherschränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

Petrikauerstrasse
115
Th. Lessig's
Musik-Instrumenten-Handlung
empfiehlt sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.

Die Wein-Groß-Handlung

von

E. SZYKIER, LODZ,

empfehlte dem geehrten Publikum ihr reich assortirtes Lager von

UNGAR-WEINEN

sowie die vorzüglichsten Rhein-, Bordeaux-, spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Fässern.

Ungarweine können auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft in Fässern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mad, (Ungarn), geliefert werden.

Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpse, Liqueure und Cognac der renommirtesten Firmen und bin ich in Folge größerer Abschlüsse in der Lage, dieselben billigst zu liefern.

Um sich vor Täuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

Engros- und en-detail-Verkauf.

Grosser Vorrath von abgelagerten Flaschen - Weinen.

Telephon - Verbindung.

Telephon - Verbindung.

Hutfabrik Karl Goepfert,

empfehlte:

zu den bevorstehenden Feiertagen größte Auswahl in

Filz- u. Velour-Hüten und Mützen,

sowie auch ein reich assortirtes Lager aller

Gattungen Pelz - Mützen

für Herren und Damen.

Hochelegante Petersburger und Familien-Schlitten

allerneuester Façons, sowie ein wohlassortirtes Lager von Equipagen, Landauern, Coupées, Halbverdeckten Wagen, Amerikanern, Preloftas, Jagdbritschken mit und ohne Gummiräder.

Ferner Wagenlaternen mit Acethlen-Gasbeleuchtung sowie Kerzenbeleuchtung empfehle zu mäßigen Preisen die Wagenfabrik von

Alfred Sommer,
Benedicten-Str. Nr. 16.



Zu der Winter-Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl **Haar-Hüte** in den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, sowie auch **Filz-Schuhe** in allen

Größen zu den, wie bekannt, billigsten Preisen. — Hut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.

Um gefl. Zuspruch bittet

A. Sindermann,
Hutfabrik, Okunio-Strasse Nr. 41.

Zum Weihnachtsfest.
Die Fortepiano-, Pianino-
u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

M. Feigenbaum,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 15,



empfehlte:

Pianinos aus der Fabrik von T. Betting 1: Kalfsch von Abl. 325.—
Fortepianos 500.—
Arifons, Serophons, „Phäax“, „Abelle“, „Manopans“, „Gellons“, „Ariofas“,
Antonas, Celestis, Symphonions, Monopole und Noten für solche, Geigen,
Altgeigen, Violoncellos, Sultarren, Mandollinen, Sichern, Fäden, Clarinetten,
Trompeten, Zieh- und Mundharmonikas in größter Auswahl zu mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämtliche Theile für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung. Instrumente werden verlehren, gestimmt und reparirt.

Abonnements

fürs Jahr

1900
auf in- und ausländische Zeitschriften besorgt billig u. pünktlich die Buchhandlung „Proswestschenie“.

Vertreter M. Ettinger, Dzielnia 11.

Deutsch-russisch-polnische Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigen Preisen angefertigt in der Redaktion des „Лодзинский Листок“.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Bähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
Wohnt jetzt Petrikauerstraße № 66.

Linoleum Revivre

Bestes Putz- und Erhaltungsmittel für Linoleum & Wachs-Teppiche etc.

Zu haben bei

Julian Meisel, Petrikauer-Str. Nr. 49.

Die Möbelfabrik und Tischlerei

— von —

P. u. S. Majewski

— Bulczanka Nr. 65 —

empfehle zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen ihr eigenes Möbellager, Nikolajewska 29, dem geehrten Publikum zu Weihnachtseinkäufen einer geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll

P. u. S. Majewski.

Das Damengarderoben-Geschäft

— von —

A. Ziółkowska,

Promenade, Ecke Andreas-Strasse Nr. 41

übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modajournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

ZUM GUTEN EINKAUF „Goldberg & Rosenfeld“

45 Petrikauer-Strasse 45

empfehlen den geehrten Damen zum bevorstehenden Weihnachten in größter Auswahl:

reinwollene Kleiderstoffe in schwarz u. couleurt v. 21 Kop. ab	waschechte Petersburger Lamas	v. 10 Kop. ab
Damentuch „ 80 „ „	Petersburger Gardinen	„ 12 „ „
reinwollene, glatte u. gemusterte Flanelle 2 ¹ / ₂ Ell. breit „ 35 „ „	Piquee-, Chenille- und Steppdecken aller Art,	
in- und ausländische Velvett's „ 30 „ „		

Reinwollene Schlaf- und Reisedecken zu sehr billigen Preisen.

Möbelcretons u. Creps, Weißwaren, Rouleaux- u. Matrazen-Drills, Cretons prima Qualitäten zu 8 Kop., wie auch streng moderne Kleiderstoffe für bessere Toiletten zu reducirt billigen, aber durchaus festen Preisen.

Unser Geschäft ist bis 10 Uhr Abends geöffnet.

GOLDBERG & ROSENFELD,

Petrikauer-Strasse Nr. 45.

Die Conditoreien

von

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrikauer-Strasse Nr. 76, Haus Wiener

und Petrikauer-Strasse Nr. 107, Haus Sachs

empfehlen:

Dessert-Confekt, Chocoladen, Bonbons und Theekuchen eigenes Fabrikat. **Chocolade, Cacao und Dessert-Chocoladen** der Firmen: E. Wedel, Riese & Piotrowski und Siu, sowie **Chocoladen**, erzeugt im Krappfinkloster in Steyermark.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma Molinari in Breslau,

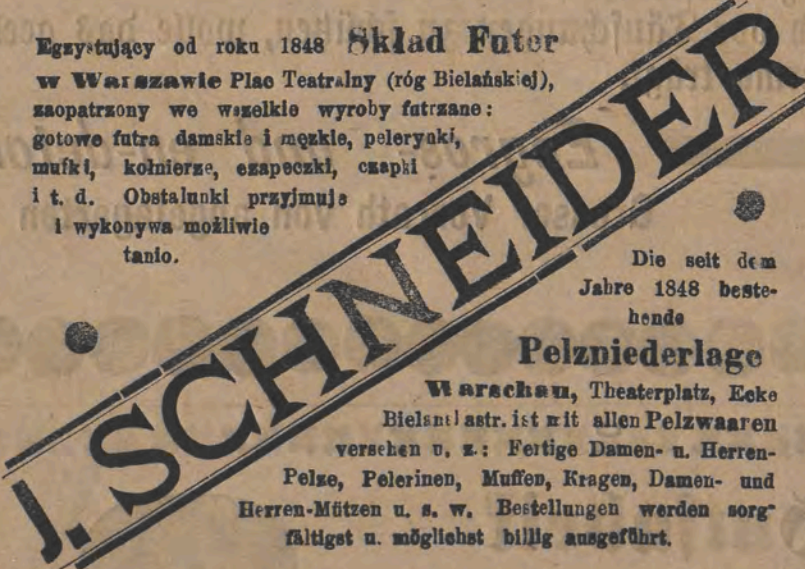
welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten Firma frisch zugeführt wird.

Pariser und inländische **Bonbonnieren.**

Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Eszytujący od roku 1848 **Skład Futer**

w **Warszawie** Plac Teatralny (róg Bielańskiej), zaopatrzony we wszelkie wyroby futrzane: gotowe futra damskie i męskie, pelerynki, muski, kołnierze, esapeczki, czapki i t. d. Obstaunki przyjmują i wykonywa możliwie tanio.



Die seit dem Jahre 1848 bestehende

Pelzniederlage

Warschau, Theaterplatz, Ecke Bielańskastr. ist mit allen Pelzwaren versehen u. z.: Fertige Damen- u. Herren-Pelze, Pelerinen, Muffen, Kragen, Damen- und Herren-Mützen u. s. w. Bestellungen werden sorgfältigst u. möglichst billig ausgeführt.

Massagen W. Poplauchin,
Nikolajewsk-Str. 31,
erfahrener Massagen bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- u. Milzgeschwülsten, Hämorrhoiden, bei männlichen Schwächzuständen u. Unterleibs-Verfestung.

Verschiedene Wohnungen
mit Bequemlichkeiten sowie Parterre-Geschäftslokale sind sofort oder vom 1. Januar 1900 zu vermieten.
Petrikauer-Strasse Nr. 36 beim Hausbesitzer.

Wobec pojawienia się mydła glicerynowych, oprócz mydła wziętego w oświeceniu, zaktwiordzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie szanownych odbiorców o haskawe zwrócenie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres: **„Fryderyk Puls w Warszawie“**, jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu, **„Fryderyk Puls w Warszawie“**, **FRYDERYK PULS** pod firmą: **FRYDERYK PULS** w Warszawie, **FRYDERYK PULS** w Warszawie, **FRYDERYK PULS** w Warszawie.

Die Verwaltung der Molkerei

„Ziemianska“

(Dzieln-Str. 30, Filiale: Petrikauer-Str. 84)

macht dem geehrten Publikum bekannt, daß die Rohbutter mit 32 Kop. pro Pfund verkauft wird.

Das bekannte Fisch-Geschäft von H. ISRAELOWICZ,

Petrikauer-Strasse Nr. 17, Haus Blawat, (im Hofe)

empfehlte sowohl zu den bevorstehenden Weihnachts-Festtagen, wie immer

täglich lebende Fische

zum Preise von 25—35 Kop. pro Pfund, sowie verschiedene todte Fische zu mäßigen Preisen.

Sonntags, den 28. Dezember wird das Geschäft von 8 Uhr Nachmittags ab geöffnet sein.

Weihnachts-Ausstellung.

Kinderspielwaaren,

Puppen,

Christbaumschmuk,

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

FRANZ POSTLEB,

Petrikauer-Str. Nr. 71.

R. ARNEKKER,
Lodz, Petrikauer-Str. 22
empfehlte:
Küchengeräthe.

P. Lebidziński,
Krakauer-Vorstadt 65,
Warschau,



Lager
photographischer Artikel
und
Fabrik photographischer Papiere

empfehlte:
Anschütz-Goerz Moment-Apparate, Goerz, Stereo-Jumelle, Neu Verescope, Photo-Jumelle, u. a. Handapparate.
Dr. Schlessner's, Lumiere, Atlas-Orient und Sankowski Trockenplatten, Colloidum und Aristo-Papiere, eigener Fabrik.